

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1917

13.2.1917

Innsbrucker Nachrichten

Fernsprecher für die
Schriftleitung Nr. 215.

Vierundsechzigster

Jahrgang.

Fernsprecher für die
Verwaltung Nr. 135.

Für unverlangte Einsendung von Beiträgen wird von der Schriftleitung keine Verantwortung übernommen. — Rücksendungen erfolgen nur, wenn die entsprechende Rückmarke beiliegt.

Bezugspreise: Am Plage monatlich zum Abholen K 1.80, mit täglicher Postverendung im Inland monatlich K 2.60, vierteljährlich K 7.40, halbjährlich K 14.60, jährlich K 29.20; nach Deutschland vierteljährlich K 10.—, nach den übrigen Ländern vierteljährlich K 12.—.

Anzeigen werden zu den festgesetzten Preisen berechnet. Bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Nachsch. Unsere Verwaltung und jedes Anzeigen-Geschäft des Ins und Auslandes nimmt Aufträge entgegen.

Nummer 35

Dienstag, den 13. Feber 1917

64. Jahrgang

Wochentagender: Montag 12. Eulalia, Dienstag 13. Katharina, Mittwoch 14. Valentin, Donnerstag 15. Faustinus, Freitag 16. Juliana, Samstag 17. Konstantia, Sonntag 18. Klar.

Der 13. Feber als Stichtag.

Das Ende der Schonzeit für Schiffe im Atlantischen Ozean.

Amerika vor der Entscheidung.

Genf, 12. Feber. Der „Petit Parisien“ meldet aus Washington:

Die Panik wächst stündlich. Die Regierung hat noch keine Entscheidung getroffen, aber jede Illusion betreff der Erhaltung des Friedens ist geschwunden. Der Präsident wird keinen Angriff abwarten, sondern er wird die Erklärung vom 31. Jänner als eine gewalttätige Handlung bezeichnen. Wilson sammelt alle Rechtsüberlegungen der Deutschen, um diese als Gründe anzuführen. Vorkäufig hat er noch keine Ursache, sich zu übereilen, aber der Augenblick des Handelsins ist bereits in die Nähe gerückt.

Fieberhafte Kriegsvorbereitungen.

W. Genf, 12. Feber. Der Pariser „Matin“ weiß von fieberhaften militärischen Vorbereitungen Amerikas zu berichten. Eine halbe Million Suffragetten sollen sich dem New Yorker Gouverneur zur Hilfeleistung angeboten haben. Der Landesverband der Wollfabriken stellte seine ganze Erzeugung im Werte von 2½ Milliarden Franken der Regierung zur Verfügung. 19 Flugzeugfabriken erklärten der Regierung, wöchentlich 200 Flugapparate liefern zu können.

Auf der Suche nach dem Kriegsgrund.

Kopenhagen, 12. Feber. Englische Blätter melden:

Der Dampfer „St. Louis“ sollte bereits am Samstag nach Liverpool mit Passagieren abgehen, wurde jedoch, ebenso wie mehrere Petroleum-Dampfer der „Standard Oil Company“ von den Seebehörden zurückgehalten, die Weisungen aus Washington abwarten. Diese gingen schließlich ein und besagten, daß die „St. Louis“ das Recht habe, sich gegen einen Unterseebootangriff zu verteidigen.

Berlin, 12. Feber. Dem Wolff-Bureau wird aus New York vom 10. ds. gemeldet:

Zwei unbewaffnete amerikanische Frachtdampfer gehen voraussichtlich heute in das Sperrgebiet ab. Es sind voraussichtlich die ersten Schiffe unter amerikanischer Flagge, die von hier seit der deutschen Note über den uneingeschränkten Unterseebootkrieg in das gefährdete Gebiet fahren. Keines der beiden Schiffe hat den von Deutschland vorgeschriebenen Streifen auf den Seiten, sondern beide tragen nur die großen Buchstaben U. S. A. Die Schiffe treten die Ausfahrt an, da sich die Eigentümer auf das Recht der amerikanischen Schiffe, das offene Meer zu befahren, verlassen. Die Schiffe führen keine Geschütze, um gegen ungelegitime Angriffe Widerstand zu leisten. Das eine namens „Orleans“ hat den amerikanischen Kapitän Tucker und eine Besatzung von 85 Mann, darunter 32 amerikanische Bürger, das andere ist das Schiff

„Rochester“. Es erklärt, daß keines Bannware führt. Beide gehen nach Bordeaux.

Nach einer späteren Meldung sind die beiden Frachtdampfer nachmittags in das Kriegsgebiet abgefahren.

Rundgebungen für den Frieden.

Karlsruhe, 12. Feber. Laut „Baseler Nachrichten“ melden Havas aus New York:

Die Bevölkerung stürmt einen Saal, in dem eine von Deutschen und Sozialisten organisierte Friedenskonferenz tagte. Mehrere Deutsche wurden verlegt.

Basel, 12. Feber. Die „Baseler Nachr.“ melden aus New York:

Die „New York Sun“ berichtet, eine Gruppe von Kongreßmitgliedern sei mit der Haltung des Präsidenten unzufrieden; der Friedensfeldzug Bryans nehme einen immer größeren Umfang an.

Genf, 12. Feber. Der „Yvoner Progres“ berichtet aus New York: Arbeiter und Kleinbürger durchzogen am 10. Feber die Hauptstraßen mit den Rufen: „Nieder mit der Intervention!“ Man vernahm auch Rufe: „Noch Deutschland!“

Der deutsch-amerikanische Vertrag von 1799.

W. Berlin, 12. Feber. Wie die Abendblätter melden, hat die Schweiz über Ansuchen der deutschen Regierung an Amerika die Anfrage gerichtet, ob es den freundschaftlichen Vertrag von 1799 anerkenne, der die Situation der beiderseitigen Staatsangehörigen für den Fall eines Krieges regle.

Keine deutsch-amerikanischen Verhandlungen.

Berlin, 12. Feber. (Wolff-Bureau.) Neuter verbreitet eine Meldung der „Associated Press“, wonach die deutsche Regierung an die Vereinigten Staaten eine Note gesandt hatte, worin sie um Vorschläge zur Vermeidung eines Krieges ersuche. Diese Meldung ist völlig aus der Luft gegriffen. Sie ist übrigens nach einem vom „Temp“ veröffentlichten Telegramm aus New York bereits von Lansing und dem schweizerischen Gesandten in Washington dementiert worden.

Die deutschen Depots in amerikanischen Banken.

Haag, 12. Feber. Der „Daily Telegraph“ meldet, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland zur Folge gehabt hat, daß von Deutschen mehr als 10 Millionen Pfund Sterling aus amerikanischen Banken zurückgezogen wurden.

Abreise der Amerikaner aus Deutschland.

Grauden, 12. Feber. Die amerikanische Sanitätskommission, bestehend aus drei Mitgliedern

und drei Schwestern, welche in Graudenzer Zigaretten seit zwei Monaten tätig war, erhielt von der amerikanischen Botschaft in Berlin die telegraphische Aufforderung zur Abreise und hat Graudenz bereits verlassen.

Keine Gefolgschaft Argentiniens für Wilson.

Berlin, 12. Feber. (Wolff-Bureau.) Nachrichten aus Argentinien besagen, daß die offizielle Zeitung „Epoca“ für die Ablehnung des Vorschlages Wilsons und für strikte Neutralität eintritt.

Auch das Blatt „Prensa“ verhält sich ablehnend und bringt die aufsehenerregende Mitteilung, daß Wilson vor Jahresfrist versuchte, die sudamerikanischen Republiken durch Abmachungen in den Krieg zu verwickeln.

„La Nacion“, welches Blatt gleichfalls für eine Ablehnung der Aufforderung Wilsons eintritt, schreibt: Wilson hat in der Frage der schwarzen Listen die Unterstützung verweigert. Jetzt wünscht Argentinien, ihm nicht zu folgen.

Aus Brasilien verlautet, daß die Regierung die Aufforderung Wilsons zum Anschlusse mangels gleicher Voraussetzungen ablehnte und sich auf einen Protest gegen etwaige Beeinträchtigung brasilianischer Interessen beschränken werde.

Der Protest Chiles.

W. Amsterdam, 12. Feber. Nach hiesigen Blättern wird der „Times“ aus Valparaiso berichtet, daß der chilenische Minister des Aeußern in seiner Antwort an Wilson erklärt, die chilenische Regierung habe der deutschen Regierung mitgeteilt, daß ihrer Ansicht nach die Rechte der Neutrals durch die angeführte U-Boot-Aktion verletzt werden und sie die Aktion darum nicht gutheißen werde. Die chilenische Regierung glaube, daß diese Haltung die Absicht der Vereinigten Staaten, durch einwärtiges Vorgehen das Recht zu schützen und den Frieden zustande zu bringen, unterstütze.

Goldverfrachtung.

W. Amsterdam, 12. Feber. Aus Buenos Aires wird der „Times“ gemeldet, daß aus den Vereinigten Staaten eine Menge Goldes nach Buenos Aires gebracht werde.

Die Verluste der gegnerischen Flotten.

W. Berlin, 12. Feber. Die Gesamtverluste der gegnerischen Kriegsflotten belaufen sich bisher auf 822.535 Tonnen, nicht eingerechnet die Hilfskreuzer und Hilfschiffe. Diese Tonnenzahl übersteigt die der französischen Flotte zu Beginn des Krieges, die die britischste Seemacht der Welt sind, um 100.000 Tonnen.

Das Ende der Schonzeit.

AB. Berlin, 13. Feber. Das Wolffsbureau meldet:

Zu der Nacht zum 13. ds. ist die Schonfrist für das Sperrgebiet im Atlantischen Ozean abgelaufen, in der Nordsee bereits in der Nacht zum 7. ds. und im Mittelmeere in der Nacht zum 11. ds. Nunmehr gilt nur die allgemein für die Sperrgebiete erlassene Warnung, wornach Schiffe auf keine Einzelwarnung mehr rechnen können. Schiffe, die dennoch das Sperrgebiet befahren tun dies in voller Kenntnis der der Besatzung drohenden Gefahr.

Ausdrücklich wird festgesetzt, daß alle Nachrichten über Torpedierungen neutraler Schiffe ohne Anhaltung vor den genannten Tagen falsch sind. Die Schonzeit galt sogar für feindliche Passagierdampfer, weil auf ihnen Passagiere ohne Kenntnis der Seesperre sein konnten.

Die Aussichten des neuen U-Boot-Kriegs.

Rotterdam, 12. Feber. Die „Morning-Post“ schreibt über den verschärften Tauchbootkrieg:

Da Deutschland eine Anzahl neuer Tauchboote fertiggestellt hat, ist es jetzt in der Lage, die Flotten der Alliierten zu verhöhnen und die See für die ganze Handelschiffahrt abzuschließen. Es ist nicht wahr-scheinlich, daß Bethmann-Hollweg hier eine leere Drohung ausspricht. Vielmehr ist zum mindesten sicher, daß keine Handels-schiffe der Neutralen oder Kriegführenden mehr in See stechen können, ohne mit der Vernichtung zu rechnen. Wir müssen also annehmen, daß die Lössache der Vernichtung von Handelsschiffen in größerem Umfange eintreten wird. Deutschland erwartet außerdem zweifellos eine moralische Wirkung seiner Seeräubereklärung und rechnet, daß die neutralen Schiffe nicht ausfahren werden und daß unter dem Drucke, wenn er einige Wochen anhält, die Alliierten so schwer zu leiden haben, daß sie auf die Ritz gezwungen werden.

Die Leiter Deutschlands sind nicht leichtsinnig und sehen die Wirkung ihrer Seeräubereklärung auf die Neutralen voraus. Deutschland braucht die Flotte der Vereinigten Staaten nicht zu fürchten, da diese gegen die Tauchboote nichts ausrichten und an die deutsche Flotte nicht herankommen kann. Zu Lande braucht Deutschland nichts zu fürchten, da Amerika keine Truppen rekrutiert und Holland und Skandinavien durch Deutschlands Waffengewalt in Schach gehalten werden. Gelingt es Deutschland, England zur See einzuschließen und die Stimmen der Neutralen unbeachtet zu lassen, dann wird es den Krieg gewinnen.

Eine gegenteilige Meinung.

AB. Rom, 11. Feber. Der „Popolo d'Italia“ schlägt seine Betrachtungen über die Zielsetzung der Neutralen:

Das Publikum wird gebeten, seine verirrten Urteile auszusprechen und die Ergebnisse abzuwarten, die vorläufig trübe und schwer zu deuten sind. Eines ist sicher: Der Sieg wird ausschließlich durch die Verdienste der Soldaten kommen, die sich seit Monaten mit dem Feinde schlagen. Wir dürfen nur auf unsere Kräfte vertrauen, welche die einzig wirklichen sind. Es ist gefährlich, abzuwarten, daß das Glück durch das Füllhorn fließe. Heute wie zuvor bedarf es der Menschen und Waffen, sowie des Geldes zum Siegen.

Bersenkte Schiffe.

AB. London, 8. Feber. (Verspätet einge-langt.) Der „Daily Telegraph“ meldet:

Die Schiffsverluste vom 7. d. M. betragen 28.000 Tonnen. Untergegangen sind an diesem Tage: „Cliftonian“ (englisch, 4303 Tonnen), „Cypriote“ (englisch, 7608 Tonnen), drei kleine Schoner, der englische Dampfer „Balmleaf“, der Dampfer „St. Ninia“ aus Glasgow (2026 Tonnen) und der Fisch-dampfer „Adeleide“ (132 Tonnen).

Berlin, 12. Feber. (Wolffsbureau.) Unter den am 11. ds. als versenkt gemeldeten zehn

Dampfern befinden sich außer einem engli-schen Getreidedampfer von 7000 Tonnen drei bewaffnete große Frachtdampfer, ein bewaff- neter englischer Frachtdampfer von 3500 Tonnen, ferner ein englischer Schooner un- bekannten Namens von 300 Tonnen, der Damp- fer „Hoeler“ mit Kohlegranaten, die fran- zösischen Segler „Constance“ und „St. Marie“ mit Kohlen, der russische Dampfer „Terera“ mit 5000 Tonnen Kohle für die französische Admiralität; außerdem sind sieben Dampfer und drei Segler von zusammen 22.000 Tonnen zugrunde gegangen.

Die Verluste der spanischen Handelsflotte.

Madrid, 12. Feber. Nach Erklärungen be- teiligter Kreise hat die spanische Handelsmarine, die im Juni 1914 640 Fahrzeuge mit insge- samt 846.491 Tonnen zählte, bis 31. Jänner 1917 infolge des Weltkrieges 21 Dampfer mit 60.508 Tonnen durch U-Boote, sieben Dampfer mit insgesamt 18.562 Tonnen durch Minen ver- loren. Der Verlust stellt 12 Prozent und einen Wert von 70 Millionen Peseta da.

Die Fahrt durchs Sperrgebiet.

AB. New York, 11. Feber. (Reuter.) Die American Line teilt mit, ihre Schiffe würden nicht über den Atlantischen Ozean fahren, wenn die Regierung nicht ihre Bedingungen bekannt ge- oder Geschütze und Bedie- nungsmannschaft stelle.

Einstellung der argentinischen Ausfuhr.

AB. Rom, 11. Feber. Die „Agenzia Ameri- cana“ meldet, daß die Ausfuhr von Fleisch und Getreide infolge des Unterseebootkrieges stocke. Noch vorige Woche seien aus Argen- tinien nach den Bierverbandsländern rund 200.000 Quarters Fleisch ausgeführt worden. Argentiniens Ernte sei fast vollständig eingebracht und sehr befriedigend.

Englische Schifferraum-Explosion.

AB. Madrid, 11. Feber. Nach einer Mel- dung aus Las Palmas verweigern dortige englische Firmen zwei norwegischen Dampfern, die mit Getreide beladen sind, die Kohlen, wenn sie nicht englische Häfen anlaufen.

Papiermangel in England.

AB. London, 11. Feber. Die „Times“ weist auf, daß infolge Papiermangels und Einschrän- kung der Papierzufuhr die Blätter entweder in kleinerem Format erscheinen oder der Verkauf eingeschränkt werden müsse.

Herabsetzung der Rationierungen in Holland.

Haag, 12. Feber. In Holland ist die tägliche Rationierung für die nächste Woche auf 350 Gramm gegen 400 Gramm der letzten Woche festgesetzt worden.

Zu Spaniens Protest.

AB. Bern, 11. Feber. In einer Unterredung mit einem französischen Journalisten sagte der spanische Ministerpräsident Romanones unter anderem:

Unsere Antwort an Deutschland entspringt dem gleichen Gefühl wie die Antwort auf den Friede- nsschritt Wilsons. Die Haltung Spaniens war seit Beginn des Krieges unabhängig und wird es weiter bleiben, frei von jeder Be- einflussung und in ihren Entschlüssen auf die Rechte der Bürger und die Pflichten der Regie- rung gestützt.

Die „Epoca“ schreibt: Nach dieser Note lenkt sich die Aufmerksamkeit der Neutralen nach Spanien, um das sich jetzt die Neutralen grup- pieren, die eine ähnliche Stellung einnehmen. Das Zentrum der Friedensbestre- bungen ist von Amerika nach Spanien verlegt worden.

Griechenlands Antwort an Wilson.

AB. Rom, 11. Feber. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Athen:

Die griechische Regierung hat dem Gesandten der Vereinigten Staaten ihre Antwort auf die Note Wilsons übermittelt. Darin wird erklärt, daß die Regierung vom Ernste des Schrittes der Vereinigten Staaten durchdrungen sei, ihr leb- haftes Interesse an jeder Handlung, die zum Frieden beitrage, beteilige und den Eifer der Ver- einigten Staaten zugunsten der Freiheit der Meere und der Sicherheit der offenen Schifffahrt teile. Die griechische Regierung hatte bereits

gegenüber Deutschland ausdrücklich Vorbehalte wegen der Gefahren für die griechische Flagge infolge des Tauchbootkrieges formuliert, sei aber bei den Amerika bekannten besonderen Verhältnissen, in welchen sich Griechen- land trotz seiner Neutralität befinde, u. a. t in der Lage, die vorgeschlagene Stellungnahme in Er- ägung zu ziehen und die neutrale Schifffahrt direkt zu schützen.

U-Boot gegen Flugzeug.

Berlin, 12. Feber. (Wolff-Bureau.) Eines unserer Unterseeboote hat am 10. d. M. in den Höfen ein französisches Marine- Kampfflugzeug abgeschossen, zer- stört und die beiden Insassen gefangen genommen.

„V 69“.

Berlin, 12. Feber. (Wolff-Bureau.) Das deutsche Torpedoboot „V 69“ ist, nachdem es mit eigenen Mitteln seine Seefähigkeit wieder her- gestellt hatte, in der vergangenen Nacht aus Jmuiden ausgelaufen und heute früh wohl- behalten in einem deutschen Stützpunkt ein- gelaufen.

Der Krieg mit Italien.

AB. Wien, 12. Feber. Amtlich wird ver- lautbart:

Im Südsüdabschnitte der Karst-Hochfläche und im Wippach-Tale waren die Ge- schüßkämpfe zeitweise recht lebhaft. Ein feindlicher Flieger warf in der Nähe von Triest einige Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

An der Tiroler Front führten unsere Truppen zwei Unternehmungen erfolgreich durch: Im Sugana-Tale nahm eine Abteilung des Infanterie-Regiments Nr. 14 eine feind- liche Stellung südlich der Coalba- Schlucht, mochte zwei Offiziere und über 60 Mann zu Gefangenen und erbeutete ein Maschinengewehr, zwei Pi- stolenmaschinengewehre und einen Minenwerfer. Im Ballarza-Abchnitt überfielen Kaiserjäger bei Nacht eine italienische Vorpostenstellung in der Lenoschlucht und brachten 22 Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: FML. v. Höfer.

Der italienische Generalstabsbericht.

Rom, 11. Feber. Amtlicher Bericht: An der Südtiroler Front umfangreiche Artillerieaktionen. Unsere Artillerie beschloß feind- liche Stellungen auf dem Monte Croino (?) nördlich der Depressionsfaltung und zerstörte Transporte auf den Südhängen des Pasubio.

An der julischen Front intensive feindliche Ar- tillerieaktivität in der Zone östlich Görz. In der Nacht auf den 10. ds. unternahm der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung aller Kaliber und Bombenwerfer einen starken Angriff gegen unsere Stellung auf den Westhängen von Santa Caterina, nordwestlich von San Marco und östlich von Bertobio zwischen dem Sober und der Eisenbahn von Görz nach Dornberg. Nach wüten- dem Handgemenge, wobei die Chancen unentschie- den blieben, wurde der Gegner überall zurückge- drängt. Die sehr kurzen noch in feindlichem Be- sitz verbliebenen Abschnitte unserer Stellung lie- gen in unserer Sperrfeuer. Wir machten 70 Gefangene, darunter einen Offizier.

Der Krieg für Italien schon verloren.

Lugano, 11. Feber. Der „Corriere d'Italia“ veröffentlicht Erklärungen, die der italienische Sozialistenführer Enrico Ferri dem Vertreter des dänischen Blattes „Socialdemokraten“ gegen- über abgab und die das denkbar größte Aufsehen erregen, zumal sie von der italienischen Zensur freigegeben wurden. Ferri sagt u. a.:

Die Wahrheit ist auf dem Marsche. Bald wird das italienische Volk die Wahrheit kennen lernen und einsehen, daß es betrogen wird, daß es not- wendig ist, Frieden zu schließen, ehe Italien in ein noch schwereres Unglück stürzt. Der Krieg wird in Italien schon als verloren betrachtet. Man fürchtet, daß die Trompeten des Weltgerich- tes über Italien erklingen werden, sobald die Mittelmächte mit Rumänien gänzlich fertig ge- worden sind. Möge d'Annunzio Italien verlassen, ehe er den Weg nach Frankreich versperrt

findet von den Waffen jener Soldaten, die sich bald gegen das Innere Italiens richten werden.
Die italienische Presse rast über Ferri, den „Popolo d'Italia“ als deutschen Agenten hinstellt, der von den Giolittianern angeworben sei, für die Sache des Friedens in Italien Propaganda zu machen.

Russische und Balkanfront.

Wien, 12. Feber. Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Putna-Tale scheiterte ein russischer Handgranatenangriff. Bei einer Unternehmung von Patronen und Sturmabteilungen, die südlich Galicz und nordwestlich Woronezh zur Durchführung kamen, wurden zwei Offiziere und 12 Mann gefangen und ein Maschinengewehr erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Roinja ist die Lage unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: **FM. v. Höfer.**

Berlin, 12. Feber (Wolff-Bureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Seeresfront des G.M. Prinzen Leopold von Bayern.

Postlöcher unserer Sturmtruppen an der Düna und bei Risseln westlich von Luel gelangen in vollem Umfang. Bei Risseln wurden 2 Offiziere, 40 Mann und 1 Maschinengewehr eingebracht.

Seeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph:

In den Bergen zu beiden Seiten des Ditz-Tales und in der Putna-Niederung vielfach Zusammenstöße von Streifabteilungen Seeresgruppe des G.M. v. Madenien.

Am Seretj Postengeplänzel. An der unteren Donau mäßige Artillerietätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

Russisch-englische Absichten.

Osepeß, 12. Feber. Der „Giti Uffag“ meldet aus Berlin:

Es ist nunmehr zweifellos, daß die russische Admiralität mit Unterstützung englischer Marineoffiziere Tag und Nacht an dem Plane einer Offensive in der Ostsee arbeitet, die bereits in den ersten Monaten des Frühjahres zu erwarten ist. In eingeweihten Kreisen weiß man, daß die russische Ostsee-Flotte im April um sieben neue Torpedobootzerstörer vergrößert wird. Ferner hofft die russisch-englische Flotte viel von der Vermehrung der Tauchboot-Flotte. Die englische Flotte dürfte beim Staggerrat einen neuen Durchbruchversuch machen; denn in London will man unbedingt die Möglichkeit eines Zusammenwirkens der englischen und russischen Flotte haben. (Derartige ungarische Meldungen haben sich noch stets als Erfindung erwiesen. D. Red.)

Die Front im Westen.

Wien, Berlin, 12. Feber. (Wolffbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Seeresfront des G.M. Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Westlich von Armentieres und südlich des La Bassée-Kanals scheiterten durch lebhaftes Feuer vorbereitete englische Angriffe.

Tagsüber lag starke Artilleriewirkung auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre. Während der Nacht griffen die Engländer scheinbar die zerbrochenen Gräben von Serre bis zum Fluß an. Alle Angriffe sind abgewiesen worden. Der Feind, dessen Sturmtruppen vielfach Schneehenden trugen, hat in unserem Abwehrfeuer, nördlich von Serre im Nahkampf schwere Verluste erlitten. Die Räumung einer unbrauchbar gewordenen Grabenlinie südöstlich von Serre war vor dem Einsetzen der englischen Angriffe pfingstlich und ohne Störung durchgeführt worden.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

Wien, Berlin, 12. Feber. (Wolffbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird heute abends gemeldet:

Auf dem Nordufer der Somme hielten auch nach dem gescheiterten englischen Nachalangriff das Feuer beträchtlich an.

Von den anderen Fronten nichts Wesentliches.

Tagesneuigkeiten.

Kaiser Wilhelm in Wien.

(Aus dem gestrigen „Innsbrucker Abendblatt“.)
Wien, 12. Feber. Der Deutsche Kaiser ist heute vormittags in Erwiderung des vom Kaiser Karl kürzlich im Standorte des Armeoberkommandos abgeleiteten Besuches hier eingetroffen.

Wien, 12. Feber. Der Nordbahnhof, wo die Ankunft des Deutschen Kaisers erfolgte, trug festlichen Schmuck. Als die Kunde von der bevorstehenden Ankunft des deutschen Kaisers im Volke verbreitet wurde, füllte sich der Weg vom Nordbahnhof bis zur Hofburg mit dichtem Menschenpalier. Mit jubelnder Begeisterung wurde Kaiser Karl auf dem Wege zum Bahnhof begrüßt, wo sich die Gemahlin und Tochter des deutschen Botschafters Graf Wedel und das Botschaftspersonal eingefunden hatten. Dort waren auch eingetroffen die Erzherzoge Maximilian und Leopold Salvator, Erzherzog Friedrich und Erzherzog Karl Stefan in der Uniform der deutschen Kriegsmarine. Kurz vor 11 Uhr traf Kaiser Karl im Hofaule in der Uniform seines preussischen Husarenregiments mit den Abzeichen des Generalfeldmarschalls ein. Der Kaiser begab sich in den Fürstensaal, wo er die Begrüßung der Versammelten entgegennahm, an deren Spitze er auf den Bahnsteig trat, als die Ankunft des Deutschen Kaisers gemeldet wurde.

Punkt 11 Uhr traf der Hofzug ein. Kaiser Karl erwartete, vor den Erzherzogen stehend und salutierend, den herankommenden kaiserlichen Wagen. Kaiser Wilhelm grüßte Kaiser Karl aufs herzlichste schon von der Plattform des Salonwagens aus. Nachdem er den Salomwagen verlassen hatte, erfolgte die innigste Begrüßung der beiden Monarchen durch wiederholten Kuß und Händedruck. Kaiser Wilhelm trug die Uniform seines österreichisch-ungarischen Husarenregiments Nr. 7 mit den Abzeichen eines Feldmarschalls und das Band zum Großkreuz des St. Stefansordens. Ueber dem Mantel trugen beide Kaiser einen Trauerflor. Mit dem Deutschen Kaiser waren auch der deutsche Botschafter sowie der deutsche Militär-Marinestabschef angekommen, die dem Monarchen bis Gänserndorf entgegengefahren waren. Nach der Begrüßung der beiden Monarchen, wandte sich Kaiser Wilhelm an die Erzherzoge, um sie zu begrüßen, worauf die gegenseitige Vorstellung der Wärtenträger erfolgte.

Kaiser Wilhelm, der gut ausah, sprach die Gemahlin des deutschen Botschafters an und nahm von deren Tochter einen prachtvollen Blumenstrauß entgegen. Inzwischen sprach Kaiser Karl mit den Herren der deutschen Botschaft und besonders lange mit dem Botschafter. Dann begaben sich die beiden Monarchen im Auto zur Hofburg.

Auf dem ganzen Wege wurden die beiden Kaiser mit begeisterten Huldigungen begrüßt, für die sie beständig dankten.

In der Hofburg erwartete den Deutschen Kaiser der Erste Hofmarschall Prinz Hohenlohe und Oberzeremonienmeister Graf Cholodniewski. Am Paradeplatz erwartete die Kaiserin den kaiserlichen Gönner, um ihn willkommen zu heißen. Auch die Begrüßung zwischen Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Zita gestaltete sich überaus herzlich. Darauf geleitete Kaiser Karl den Deutschen Kaiser in seine Appartements.

Nach seiner Ankunft statete Kaiser Wilhelm dem Kaiser und der Kaiserin Besuche ab, die das Kaiserpaar bald darauf erwiderte. Um halb 1 Uhr fand ein Familienbesuch statt, woran außer Kaiser Wilhelm und dem Kaiserpaar auch die hier wohnenden Mitglieder des Kaiserhauses, unter ihnen die Erzherzoge Max, Friedrich, Leopold Salvator, Franz Salvator und Karl Stephan mit Gemahlin, teilnahmen. Gleichzeitig fand eine Marschalltisch für das Gefolge des Deutschen Kaisers und die Hofwärtenträger statt.

Preßfestimmen.

Wien, 12. Feber. Die Abendblätter begrüßen Kaiser Wilhelm in ungemein herzlichen Artikeln und verweisen darauf, daß der einen neuen Beweis des einzig dastehenden Freundschaftsverhältnisses der beiden Kaiser erbringende Besuch in einem wichtigen Augenblicke des Weltkrieges er-

folge, da die Tätigkeit der Tauchboote in voller Kraft einsetzte und die Haltung der europäischen Neutralen gegenüber der Aufforderung der Vereinigten Staaten, sich Wilsons Schritte anzuschließen, klar geworden ist. Die Blätter bewerten die vertrauensvolle und aufrichtige Verehrung, die der deutsche Kaiser, der in fürchterlicher Schicksalsstunde des Weltkrieges sich als fester Hort unerschütterlicher Treue bewährte, in der ganzen Monarchie genieße, und erklären, dieses bedingungslose Vertrauen und die tief im Herzen begründete Einigkeit der Herrscher sei es, was die verbündeten Staaten so stark mache.

Bei der Mutter unseres Kaisers.

Wien, 12. Feber. Kaiser Wilhelm nahm den Nachmittags-Tea bei der Erzherzogin Maria Josefa, der Mutter des Kaisers Karl, im Augarten-Palais. Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl und Kaiserin Zita fuhren mit Gefolge um halb 5 Uhr beim Augarten-Palais vor und wurden im Palais von Erzherzogin Maria Josefa und deren Sohn Maximilian empfangen. Ein ganz kleiner Kreis geladener Gäste war dem Tea zugezogen. Nach einstündigem Aufenthalte verließen die Majestäten das Palais.

Die Hofstiel.

Wien, 13. Feber. Um halb 8 Uhr abends fand in der Burg eine Tafel statt. Kaiserin Zita saß mitten an der Tafel, rechts Kaiser Wilhelm, links Kaiser Karl. Weiters nahmen teil die Herren vom Gefolge des Deutschen Kaisers, der deutsche Botschafter mit den Herren der Botschaft, der bayerische und der sächsische Gesandte, Generalstabschef v. Conrad, Kriegsminister Kobatin, Graf Tisza und mehrere Hofwärtenträger. Nach der Tafel hielten die Majestäten Cercle. Als das Kaiserpaar die Hofburg verließ, wurde es vom Publikum enthusiastisch begrüßt.

Um halb 9 Uhr fand bei Erzherzog Friedrich und Erzherzogin Johanna ein Tea statt, woran die beiden Kaiser, Kaiserin Zita, mehrere Mitglieder des Kaiserhauses, Staats- und Hofwärtenträger, der deutsche Botschafter, der bayerische und der sächsische Gesandte teilnahmen. Nach dem Tea begaben sich die Majestäten in die Hofburg zurück.

Kaiser Wilhelm stattete zwischen 3 und 4 Uhr den Mitgliedern des Kaiserhauses Besuche ab. In der Kavaliersgrube ließ Kaiser Wilhelm an dem Sarge Kaiser Franz Josefs I. einen prachtvollen Kranz niederlegen. Kaiser Karl hat dem deutschen Botschafter Grafen Wedel das Großkreuz des St. Stephans-Ordens verliehen.

Wien, 13. Feber. Heute nachmittags verläßt Kaiser Wilhelm Wien.

Eine auffällige Erkrankung.

Wien, 13. Feber. Ministerpräsident Graf Clam-Martinić ist seit einigen Tagen an leichter Influenza erkrankt und muß das Bett hüten.

Erkrankung der Königin von Bulgarien.

Sofia, 11. Feber. Die Blätter veröffentlichte folgende Mitteilung: Zu Beginn des vergangenen Jahres fühlte sich die Königin leidend, setzte aber trotzdem die gewohnte Tätigkeit bis zum Juni fort, zu welcher Zeit sie ein allgemeines Schnüffelgefühl überkam, infolgedessen sie sich einer längeren Behandlung unterziehen und vollständig der Ruhe pflegen mußte. Zu diesem Zwecke verbrachte sie den Sommer in einem Sanatorium in der Umgebung von Dresden, wo sich ihr Gesundheitszustand besserte. In der letzten Zeit trat die körperliche Schwäche wieder ein. Nach jüngst eingetroffenen Nachrichten ist der Gesundheitszustand der Königin sehr erschüttert. Aus diesem Grunde ist sie genötigt, das Bett zu hüten, um weiteren Komplikationen vorzubeugen.

Auszeichnung des Gouverneurs von Montenegro. Wien, 12. Feber. Das Verordnungsblatt für das k. u. k. Heer meldet: Der Kaiser hat das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens mit der Kriegsdekoration in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung in besonderer Verwendung dem Feldmarschalleutnant Viktor Weber Edlen von Webenau, Militär-Generalgouverneur in Montenegro, verliehen.

Eine amerikanische Maschinenfabrik abgebrannt. Pittsburg, 11. Feber. Eine Maschinenfabrik, die bis vor kurzem Handgranaten anfertigte, wurde durch Feuer zerstört. Der Schaden ist groß. Die Regierung hat eine Untersuchung zugezogen.

Aus Stadt und Land

Das Volksernährungsamt und sein Wirkungsbereich.

Was Wien schreibt man uns:

Kaum war das Volksernährungsamt errichtet, als sich das große Publikum auch schon bemühte, durch Rat und Tat, Anregung und Kritik an der wirtschaftlichen Verteilung des Reiches tätig mitzuwirken. Unzählbar sind die Ratschläge, die dem Amt Tag für Tag schriftlich und mündlich erteilt werden. Der Minister selbst legt, wie er beim jüngsten Empfang der Pressevertreter betonte, den größten Wert auf diese rege Mitarbeit aller; das Ernährungsamt soll ein Volksamt sein. Leider aber haben sich viele dieser freiwilligen Helfer den Wirkungsbereich des Ernährungsamtes nicht ganz klar gemacht. Briefe laufen ein, die bedeutende Ratschläge erteilen, sachverständige Kritik üben, aber Fragen betreffen, die gar nicht dorthin gehören, wo sie einklagen. Wird doch das Amt in Volksernährung auch in Fragen der Versorgung mit Kohle und Petroleum angegangen, die ins Ressort des Ministeriums für öffentliche Arbeiten bzw. des Handelsministeriums fallen.

Ein Blick in die Verordnung, die das Ernährungsamt ins Leben rief, eine kurze Uebersetzung würde genügen, um jedem Hilfsbereiten zu zeigen, wohin er seine Anregung zu senden hätte, damit sie auch wirklich mit Vermeidung jedes unnötigen Umweges in die Hand gelangt, die sowohl die Pflicht, als auch die Macht hat, dort helfend und ordnend einzugreifen, wo es der Ratgeber erwartet. In der erwähnten Verordnung heißt es ausdrücklich, daß der bisherige Wirkungsbereich der anderen Ministerien nur hinsichtlich der Versorgung mit Lebens- und Futtermitteln dem Ernährungsamt zusteht, daß aber die Erhaltung und Förderung der landwirtschaftlichen Produktion nach wie vor Sache des Ackerbauministeriums bleibt. Kurz gesagt: das Ernährungsamt verteilt die Produkte, die das Leben von Mensch und Vieh erhalten, alle anderen agrarischen Fragen obliegen wie bisher dem Ackerbauministerium. Um ein Beispiel zu geben, hat das Ackerbauministerium die Aufbringung des Viehes und die Regelung des ganzen Verkehrs mit Vieh über. Was den Anbau anbelangt, obliegt ihm ganz ausschließlich die ganze Förderung des Anbaues durch Bestellung von landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln, Zugpferden, Maschinen, Benzin, Motoren, von Arbeitskräften, insbesondere von Kriegsgefangenen.

Das Ernährungsamt regelt den Verkehr mit toter Ware, mit Lebendvieh dagegen nur insoweit, als es aus dem Auslande, aus Ungarn, Bosnien und der Herzegovina, Serbien und Rumänien ausschließlich zu Schlachtzwecken eingeführt wird und nicht mit dem lebenden Kapital des heimischen Viehstandes als Jucht- und Nutzvieh zuzuwächst. Dem Ernährungsamt untersteht auch die Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt. Diese hat die Aufbringung des ganzen Saatgutes — also des fertigen Produktes — für Getreide, Hülsenfrüchte, Saattartoffel und alle anderen staatlich bewirtschafteten Futterartikel: Lupinen, Widen u. a. — In ausgesprochen sachlichen Fragen werden natürlich Organe des Ackerbauministeriums und der landwirtschaftlichen Korporationen herangezogen. Nur der Verkehr mit Kollseesamen obliegt dem Kriegswirtschaftsverbande der Samenhändler und fällt daher in die Kompetenz des Ackerbauministeriums. Dagegen hat das Ernährungsamt den Verkehr mit allen Futtermitteln und die Ueberwachung der Erzeugung aller Ersatzfuttermittel.

Würde diese Abgrenzung der Tätigkeit allemal berücksichtigt, wie viel beschleunigter könnte oft eingegriffen werden. Der Minister hat ja selbst erklärt, daß jede halbwegs seriöse Anregung attentiwäßig behandelt wird, allein der Dienstweg von Amt zu Amt, vom Ernährungsamt zum Ackerbauministerium, läßt sich nicht abkürzen. Die kleinste Verzögerung ist mitunter von Bedeutung und nur durch die Schuld des Ratgebers kommt mancher gute Vorschlag, manche wichtige Beschwerde verspätet, wenn nicht ganz und gar zu spät.

Schulschluß und Kohlenmangel.

Wir berichteten in der Samstagnummer unseres Blattes über die infolge Kohlenmangels erfolgte Schließung der Mittel- und Volksschulen in Innsbruck. Aus einem Erlaß des Landes-Schulrates für Tirol, der uns freundlichst zur Verfügung gestellt wurde, ist ersichtlich, daß diese

durch den Krieg hervorgerufenen Ausnahmeverfügungen nicht allein für Innsbruck Gültigkeit haben, sondern an alle Schulen in Tirol ergangen sind. Nach Maßgabe der in den einzelnen Orten bestehenden Verhältnisse und der Heizvorräte werden die betreffenden Schulleitungen die Schließungen der Lehranstalten verfügen oder nicht.

Der Erlaß des Landes-Schulrates an die Direktionen aller Mittelschulen, Mädchenlyzeen und Lehrer- und Lehrerinnschulungsanstalten in Tirol hat folgenden Wortlaut:

Mit Rücksicht auf die gegenwärtig herrschenden Schwierigkeiten der Kohlenversorgung, welche sich bei der andauernden großen Kälte immer empfindlicher fühlbar machen, sowie im Hinblick auf die aus öffentlichem Interesse gebotene Sparbarkeit mit dem zur Verfügung stehenden Brennmaterial sieht sich der Landes-Schulrat auf Grund der Ermächtigung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 7. Feber 1917 veranlaßt, an jenen Mittelschulen und den diesen gleichgestellten mittleren Lehranstalten, an welchen nach den bestehenden Vorschriften die Tage zwischen den beiden Semestern, das sind im laufenden Schuljahre der 11., 12., und 13. Feber als Ferientage zu behandeln sind, die diesjährigen Semestralferien zunächst bis einschließlich 18. Feber 1917 auszudehnen.

Für den Fall, daß an der einen oder anderen Anstalt infolge fortdauernden Kohlenmangels die Wiederaufnahme des Unterrichtes auch nach dem 20. Feber 1917 sich als undurchführbar erweisen sollte, ist von der betreffenden Direktion antragstellend zu berichten.

Desgleichen ist bezüglich jener Lehranstalten, an welchen aus den oben erwähnten Gründen eine Unterbrechung des Unterrichtes bereits eingetreten ist und das erste Semester zum 10. Feber 1917 nicht ordnungsgemäß zum Abschluß gebracht werden konnte, wegen Verlegung des Semester-schlusses antragstellend zu berichten, wozu bemerkt wird, daß in solchen Fällen die Semestralferien zu entfallen haben.

Nach Abschluß der Heizperiode sieht der Landes-Schulrat einem Berichte über die durch den Kohlenmangel verursachten Störungen im Unterrichtsbetriebe entgegen und gewärtigt entsprechende Anträge über die Art und Weise, in welcher die entfallende Unterrichtszeit tunlichst ersetzt werden kann.

Den k. k. Bezirks- u. Stadtschulräten in Tirol zur Kenntnis und mit der Ermächtigung, auch hinsichtlich der Volks- und Bürgerschulen geeignete Maßnahmen zu treffen, doch wird bezüglich dieser Schulen zu trachten sein, den Unterricht, wenn auch nötigenfalls in zusammengezogenen Klassen, solange als nur irgend tunlich aufrecht zu erhalten, damit die Nachteile vermieden werden, die den Schülern aus dem Wegfall der ihnen aus der Schule gewährten Obhut erwachsen könnten.

Bezüglich der Innsbrucker Schulen ist zu bemerken, daß die Semestralferien an der Staatsrealschule in Innsbruck zum Unterschiede von anderen Mittelschulen nicht bis einschließlich 18. sondern bis 25. Feber ausgedehnt werden mußten, weil die Gemeinde Innsbruck, der die Versorgung der hiesigen Staatsrealschule mit Heizmaterial obliegt, wegen Kohlenmangels die Beheizung dieser Anstalt nicht früher sicherzustellen in der Lage ist.

Aus demselben Grunde werden die Semestralferien der Innsbrucker Staatslehrerbildungsanstalt, die derzeit im Gebäude der Staatsrealschule untergebracht ist, gleichfalls bis einschließlich 25. Feber dauern.

(Wohltätigkeitsabend.) Zum Wohltätigkeitsabend am 15. Feber im Musikvereinssaal wird uns noch geschrieben: Der Keinertrag des Abends ist dazu bestimmt, armen Kindern unserer Stadt nach Kräften zu helfen. Darum wird der Beteiligung keine Grenze gezogen, auch nicht im Hinblick auf Staatsangehörigkeit oder Konfession der Eltern. Nur die Not soll das Maß der Unterstützung bemessen. Die Verteilung hat vorwiegend der hiesige Stadtmagistrat und die reichsdeutsche Innsbrucker Frauenfürsorge übernommen, dabei sollen auch das Kriegskinderheim und die Kriegspatronage mit Unterstützungsbeiträgen bedacht werden. Findet das Konzert solchen Zuspruch, wie es von der Herzogin und Kunstfreunde unseres Publikums zu erwarten steht, so wird der Erlös erheblich sein, weil die Kosten

des Abends geringfügig sind — dank der Opferfreudigkeit der Künstler und der werktätigen Mithilfe des Musikvereines.

(Vom Tiroler Ehrenbuche.) Im Jänner wurden Pfarr- und gemeinschaftliche Sammlungen von Sterbeandenkenbildern und Lebensbeschreibungen verstorbener Tiroler Krieger in folgenden Orten durchgeführt: Absam, Achenkirch, Afers, Ampach, Brandenburg, Brenner, Schlabs, Campill, Dölsach, Eben, Feldthurns, Flankling, Franzensfeste, Gargazon, Girsau, Götzens, Gaiming, Hohlbrud, Hopfgarten, St. Jakob a. Arlberg, Imsterberg, Inzing, Jochberg, Kastenbrunn, Reichsau, Rematen bei Innsbruck, Riens, Rißbühel, Reil-Stodach, Ruens, Lana a. d. R., Laifons, Lengmoos, St. Margarethen, Margreid, St. Martin (Enneberg), St. Martin in Gries, Matrei, Nibers, Montalbiano, Nalsbühl, Natters, Ramsos, Ratters, Nals, Obergröden, Oberhofen, Oberperfor, Penns, Petersberg, Pfalzen, Plaus, Rodened, Salurn, Schabs, Schattwald, Schwöich, See bei Kallern, St. Sigmund, Sping, Stams, Stills, Stodach, Strengen, Sulden, Taufers, Teis, Telfs, Thaur, Trins, Tschermus, Ubers, Umhausen, St. Veit in Defreggen, Wils Birgen, Waidring, Wildermieming, Zöbelen. Die Direktion des Landesarchives erlaubt sich, namens des Landesauschusses den obgenannten Behörden, welche dazu beigetragen haben, daß die aus den erwähnten Gemeinden verstorbenen Krieger im Landes-Ehrenbuche verewigt werden, den wärmsten Dank auszusprechen.

(Ausdehnung und Verwendung der Jugendhorte.) Im Anschlusse an den Bericht des k. k. Bezirks-Schulinspektors Dr. Fanto über die Tätigkeit des Innsbrucker Jugendhortes im letzten Sommer an den Landes-Schulrat in Tirol hat sich der Jugendfürsorgeverein in einer längeren Zuschrift an den Landes-Schulrat in warmer Weise für die auch vom erwähnten Berichtstatter gegebene Anregung zur Ausgestaltung und Weiterführung dieser nützlichen und außerordentlich wichtigen Einrichtung zur Verhütung einer Verwahrlosung unserer Jugend eingesetzt. Die Jugendhorte verfolgen bekanntlich den Zweck, mangelnde Aufsicht und Erziehung der Jugend außerhalb der Schule zu ersetzen, wenn die Eltern derselben aus irgend welchem Grunde hierzu nicht imstande sind, insbesondere auch für deren passende Beschäftigung zu sorgen, was auch durch gemeinsame Ausflüge unter gewissenhafter Aufsicht geschehen kann. Der Jugendfürsorgeverein verlangt nur die Ausdehnung der Jugendhorte auf die noch nicht schulpflichtige, auf die schulpflichtige und auf die schulenlässige Jugend und macht in seinen auch juristisch sehr interessanten Ausführungen insbesondere darauf aufmerksam, daß es gesetzliche Zwangsmittel gibt, die dort wirksam eingreifen können, wo eine Verwahrlosung der Jugend vorhanden oder zu befürchten ist und wo sich die Eltern einer solchen Maßregel widersetzen sollten. Es wäre nur lebhaft zu wünschen, daß auch die Einrichtung der Jugendhorte im gleichen Sinne wie es der Jugendfürsorgeverein bereits erfolgreich und mit vielfachen Erfolgen getan hat, eine weitestgehende Förderung seitens der Schulbehörden und der Lehrerschaft fände, um der tatsächlich stets zunehmenden Entsittlichung der Jugend, die natürlich durch die gegenwärtigen Kriegszeit noch mehr Nahrung findet, Halt zu gebieten, bevor sie zu sehr um sich gegriffen hat.

(Personalveränderungen bei der Staatsbahndirektion Innsbruck.) Der Assistent Anton Lahner in St. Johann in Tirol wurde zur probeweisen Dienstleistung in das k. k. Zentralwagendirektionsamt in Wien einberufen. Versetzt wurden: Der Revident Franz Brugger von Landeck nach Wörgl und der Staatsbahnrat Ing. Karl Sander von Salzburg zur k. k. Nordwestbahndirektion in Wien.

(Vom k. k. Staatsgymnasium.) Die Direktion teilt mit, daß das zweite Semester am Mittwoch den 21. Feber, und nicht, wie verkündet worden war, am 14. ds. beginnt.

(Auszeichnung eines Postbeamten.) Der Postbeamte Gilbert Heidegger von der Direktion Innsbruck wurde in Anerkennung vorzüglicher pflichtgetreuer Dienstleistung vor dem Kommando vom Kaiser mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Erzherzog Eugen hat den Beamten am 10. d. M. selbst am Orte seiner Tätigkeit in Südtirol mit der Auszeichnung dekoriert.

(Auszeichnung eines wackeren Staatsbahn-Schaffners.) Am 12. ds. wurde bei der kommerziellen Vertretung der Staatsbahnen in Innsbruck durch Herrn Inspektor Gerschka und in Anwesenheit des Herrn Residenten Franzoi, sowie einer Anzahl von Berufscollegen dem Schaffner der I. l. Staatsbahn, Johann Oberkofler, das Eiserne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille an die Brust geheftet. Oberkofler gelang es vor einiger Zeit in Ausübung seines Dienstes, zwei italienische Offiziere, welche in der Uniform österreichischer Offiziere reisten und mit gefälschten Dokumenten versehen waren, zu entdecken und der Militärbehörde zu übergeben. Für diese wackere Tat wurde der Gefeierte von allen Anwesenden herzlich beglückwünscht.

(Auszeichnungen.) Die „Wiener Zeitung“ berichtet: Der Kaiser verlieh dem Arzte Dr. Karl Blobig im Reservespital in Bregenz in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienstleistung im Kriege das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille und dem Adjunkten der Vorkampfbahn Mori—Arco—Riva Joh. Kumer in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille.

(Opfer des Krieges.) In italienischer Gefangenschaft ist am 18. Juli 1916 an den Folgen eines Kopf- und Brustschusses der Kaiserliche Georg Leitner von Ellmau im 33. Lebensjahre gestorben.

(In Gefangenschaft.) Der Kirchbischhofbauer Josef Maier schreibt aus russischer Kriegsgefangenschaft: „Zeit wäre es, daß der schreckliche Krieg ein Ende nähme, denn die zwölfte Stunde hat hier schon geschlagen; wir leben schon so, wie in den letzten Tagen vor dem Falle Brzemyśl. Gegenüber dem Vortage ist alles mindestens um das drei- bis fünffache, ja vieles um zehnfache teurer und viele, sehr viele notwendige Artikel sind selbst um das teure Geld nicht mehr zu bekommen; deshalb sehen wir Kriegsgefangene uns genötigt, Pakete aus der lieben Heimat schicken zu lassen; aber welche Enttäuschungen! In letzter Zeit waren auch alle diese Pakete fast zur Hälfte ihres Inhalts beraubt. Nun ja, Rot bricht Eisen, warum nicht auch Kriegspakete...“

(Für die erblindeten Kaiserjäger.) Herr und Frau Munding haben der Naturalspenden-Sammelstelle des Kriegsfürsorgeamtes in Innsbruck 100 Kronen zu Gunsten der im Kriege erblindeten Tiroler Kaiserjäger übermittelt.

(Vermisster.) Markus Grünauer, Kaiserjäger, 2. Regiment, 2. Kompanie, Feldpost 64, wird seit 30. September 1914 vermisst, sowie auch sein Bruder Edward Grünauer, Zugführer der Tiroler Kaiserjäger, 4. Regiment, 12. Kompanie, Feldpost 98. Beide hatten ge-

kämpft in Galizien und seit 17. Mai 1915 keine Nachricht mehr gegeben. Ihr Vater, Anton Grünauer, in Narres, Post Jmst (Tirol), bittet um nähere Auskunft über den Verbleib der Vermissten gegen Vergütung der Auslagen sowie gegen Belohnung.

(Offizielle Kriegsmörser des Kriegsfürsorgeamtes.) Die ununterbrochene, erhebliche Steigerung sämtlicher Rohmaterialpreise, Arbeitslöhne und Hilfsstoffe hat das Kriegsfürsorgeamt des I. u. I. Kriegsministeriums veranlaßt, die Verkaufspreise für „offizielle Kriegsmörser des Kriegsfürsorgeamtes“ mit Gültigkeit ab 1. Feber 1917 wie nachstehend festzusetzen: Kriegsmörser in Eisen geschliffen und poliert: Kr. 8.50, vernickelt: Kr. 11.—, in Hartsteingut, bruchfest Kr. 5.—. Der Vertrieb der offiziellen Kriegsmörser wird in der Naturalspenden-Sammelstelle des Kriegsfürsorgeamtes Innsbruck, I. l. Statthaltereigebäude, 1. Stock, Tür 98 besorgt. Dort sind auch andere offizielle Kriegsfürsorgeartikel, wie Wehrmänner in Eisen, Abzeichen aller Art, Ansichtskarten, Plaketten, Zigarettenboxen usw. erhältlich. Der Reinertrag sämtlicher Kriegsfürsorgeartikel fließt der allgemeinen Kriegsfürsorge zu.

(Beim „Eisernen Blumentempel“) sind weiter zu Gunsten der Wittwen und Waisen gefallener Tiroler Krieger folgende Beträge eingelaufen: Von Johann Maresch zum ehrenden Andenken an seine verstorbene Frau Balbine 40 K, von Reichs- und Landtags-Abgeordneten Josef Reggler, Bürgermeister in Mals 20 K, von Dr. Karl Magerer in Wien ansicht Franzspende abermals 100 K, von Reichs- und Landtags-Abgeordneten Alara Klug 11 K, von Oberleutnant Karl Dorschel 10 K. Ein edler Wohltäter wird im Namen der Wittwen und Waisen hierfür der herzlichste Dank ausgesprochen.

(Kriegskreditbank für Nord-tirol.) Im Monate Jänner ds. Js. wurden insgesamt Gesuche in der Höhe von 421.285 K formell eingetracht und auch bewilligt. Ausgezahlt wurden während dieser Zeit 524.728 K, während 2.0306 K zurückgezahlt wurden.

(Gedächtnispenden.) Herr Josef Ruepp, Staatsbahnbeamter, hat anstatt Blumen auf das Grab des Herrn Karl Pfeil in Wels 6 Kronen für im Kriege erblindete Soldaten gespendet. — Zum ehrenden Andenken an den verstorbenen Historiker Hofrat Dr. Josef Hirn spendet Landesgerichtsrat Dr. v. Lutterotti und die Familie Schultat Damian dem Jugendfürsorgeverein Beträge von je 30 Kronen. Für diese Beträge wird hiemit öffentlich auf das herzlichste gedankt.

(Silberne Hochzeit.) Am 9. d. M. feierte in Sistrans Herr Josef Singer und seine

Frau Maria geb. Erlacher das Fest der silbernen Hochzeit.

(Todesfälle.) In Innsbruck starben: Therese Schach geb. Pfeifer, Bäuerin, 52 Jahre alt, Wols Platz, Kellnerin, 22 Jahre alt, Franziska Treto, Bahnassistentengattin, 37 Jahre alt, Anton Meiser, Tapezierer, 59 Jahre alt. — Im Prämonstratenserkloster Wilten starb am 11. ds. im 85. Lebensjahre Sochw. Ambros Josef Manr, emeritierter Pater von Wilten, Stiftskenner, Ordens- und Priesterjubilär. Er wurde zu Wöls bei Innsbruck am 4. April 1832 geboren, trat am 4. Oktober 1851 in das Stift Wilten ein und legte am 18. September 1853 die feierliche Profess ab. Am 25. Juli 1855 empfing er die hl. Priesterweihe. Nach Vollendung der theologischen Studien im Jahre 1858 war er Kooperator in Ellbögen, dann Frühmesser für Mutters-Matiers, für Wöls und für Amras. Vom Herbst 1867 bis zum Herbst 1900 wirkte er in der Pfarrgemeinde Wilten. — Sonntag früh wurde die 44jährige Postmeisterin Hays in Axams tot im Bette aufgefunden. Ein Schlaganfall war die Todesursache. Die Verstorbene war die Schwester des Fräuleins Georg Hays (Jörgel). — In Schwaz starben Fel. Maibude Suhl, Private, 75 Jahre alt. Die Verstorbene war die Schwester des Fabrikanten Otto Duhl. Ferner starben Maria Bosh, 71 Jahre alt; Maria Abendstein, 73 Jahre alt; Julie Griechenböck, 18 Jahre. Am 10. ds. wurde in Schwaz Frau Witwe Arula Moris tot im Bette aufgefunden. Der Verstorbene war 76 Jahre alt. — In Absam starb Frau Maria Müller, Spenglers-Gattin, im 45. Lebensjahre, und Anton Moser, Gutbesitzer, im 62. Lebensjahre. — In Ait-Singling (Dornau) im hinteren Zillertale ist der wohlbekannte Wirt und Besitzer Sapp Biendl im Alter von 52 Jahren gestorben. Er war besonders in Touristenkreisen beliebt und als Wirt geschätzt, von Beruf Drechler, ein Bruder des verstorbenen Innsbrucker Kaufmannes Hans Biendl. — In Sinterthiersee bei Ruffeln starb am 8. Feber im neunten Lebensjahre das Schulkind Maria Kiefer, Scherentochter von dort, an Diphtherie. — Am 8. ds. verschied in Mals Herr Josef Hohenegger, Ehrenbürger von Brün, emerit. Delan und Pater von Mals durch volle 26 Jahre. — In Trient starb im Alter von 86 Jahren der bekannte Bildhauer Andreas Malfatti, geboren in Mori. Werke desselben befinden sich auf den Friedhöfen von Paris, Trient, Innsbruck (Graf Dobron u. a.), Riva usw. Von ihm rühren auch namhafte künstlerische Restaurierungsarbeiten in Trient (Reptunbrunnen und Fresken am Dombach) her.

(Im Kleinverkaufe der Landeseinkaufsstelle) Maximilianstraße, gelangen am Mittwoch den 14. und Donnerstag den 15. Feber in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags an die Bewohner von Sötting und Mählan Kastanien gegen Vorweis und Abstempelung der Brotkarten in derselben Ordnung wie in Innsbruck zum Verkaufe. Auf je vier Brotkarten wird ein Kilogramm Kastanien zum Preise von 1 Krone 20 Heller abgegeben. Karten unter und über vier Stück werden nicht eingelöst. Am Freitag beginnt gegen Abschnitt des Buchstabens „X“ der allgemeinen Lebensmittelfarte des Stadtmagistrates Innsbruck der Verkauf von Dörrzwetschken an die Bevölkerung der Stadt Innsbruck und zwar in derselben Ordnung wie bei den Kastanien. Auf je vier Karten wird ein Kilogramm Zwetschken zum

Der dritte Mann. Roman von Otto Hoedter.

Wallende Blondlocken schmückten sie, die blauen Augen mit sehnsuchtsvollem Ausdrücke in träumende Ferne gerichtet.

„Herrn Sondheims verstorbene, oder vielmehr verschollene Frau,“ erläuterte Stein gedämpft, den Blick mitleidsvoll nach dem schönen Frauenbildnis gerichtet. „Mein Herr war sehr eigen damit; ich selbst durfte den Flor niemals zurückschicken, nicht einmal abstauben durfte ich das Bild.“

„Sondheim ist meines Wissens verheiratet gewesen,“ berichtete der Ortsvorsteher. „Als er ich vor ungefähr fünfzehn Jahren hier ansiedelte, lebte er indessen schon allein, er hatte einen Pflegejohn angenommen und diesen auch adoptiert. Der junge Mann führt seinen Namen und wohnt in Berlin, er ist dort Teilhaber einer Bau-firma, so viel ich weiß.“

„Ganz richtig,“ bestätigte Stein, „die Firma heißt Bender und Sondheim.“

„Der junge Mann ist über das Vorkommen noch nicht unterrichtet?“ forschte Schratt. „Das muß natürlich schleunigst geschehen.“ Auf sein Befragen erfuhr er von dem geschätzten werden den Gärtner noch, daß Friedrich Sondheim, so hieß der Adoptivjohn, ein elegantes Junggesellenquartier in Berlin bewohnte, mit der Tochter seines Kompagnons, der ein Jugendfreund von dem alten Robert Sondheim, verlobt und schon seit einiger Zeit nicht mehr bei seinem Pflege-

vater gewesen sei. „Mein Herr stand mit seinem Sohne nicht gut,“ berichtete er weiter. „Der junge Herr ist ein bißchen leicht und hat 'n bißchen viel Geld gebraucht, sonst aber ein ganz prächtiger Mensch.“

„Ein ernstes Zerwürfnis liegt nicht vor?“ orientierte sich der Kommissär.

„Bewahre! Das Baugeschäft geht wohl nicht besonders, vor einigen Wochen hatte Herr Sondheim mit seinem Sohne und dessen Teilhaber eine kleine Auseinandersetzung, und seitdem war er nicht wieder hier — oder doch,“ unterbrach er sich, wieder die Hand an der Stirn. „warten Sie einmal — gestern abend sah ich doch Herrn Bender, eben den Kompagnon, lieber Gott — dieser entsetzliche Kopfschmerz löst mich gar keinen klaren Gedanken fassen — es ist in mir alles so verächnommen und die Erinnerung wie ausgelöscht.“

„Sie müssen sich anstrengen,“ gebot der Kommissär; „bei einer solchen Sache kann auch die scheinbar nebensächlichste Auskunft von unberechenbarem Werte sein. Bestimmen Sie sich nur — Sie sahen Herrn Bender, sagten Sie?“

„Ich glaube mich zu erinnern,“ meinte der Gärtner zögernd. „Es war vielleicht um halb neun Uhr, das Gewitter stand schon drohend am Himmel und ich hielt mich deshalb nicht lange im Freien auf — ja, da erblickte ich Herrn Bender, er hielt sich in der Nähe unseres Grundstückes auf — zuerst glaubte ich mich getäuscht zu haben, blieb aber unwillkürlich stehen und schaute zu. Da erkannte ich Herrn Bender deutlich, er ging wie einer, der auf jemanden wartet, ungeduldig auf und nieder, wie er dabei in den

Bereich der brennenden Straßenslaterne kam, erkannte ich ihn — ich dachte noch bei mir, was der nur am Abend hier zu suchen haben kann, ich sprach auch nachher zu meiner Frau davon.“

„Machten Sie sonst eine verdächtige Wahrnehmung?“ forschte Schratt.

„Nicht, daß ich wüßte, es war alles, wie sonst auch. Sie müssen wissen, ich besorgte meinem Herrn alles, er konnte keinen Menschen um sich sehen, selbst meine Frau durfte das Haus nicht betreten. Das Abendbrot besorgte ich wie gewöhnlich aus dem Gasthose am Bahnhof, dann ging ich etwa um halb neun Uhr nach meiner Wohnung, wir aßen das Abendmahl, plauderten, ich rauchte mein Pfeifchen und las meiner Frau aus der Zeitung vor. Um zehn Uhr ging ich wie gewöhnlich hierher nach der Villa, um das Bett dort zu besorgen und Herrn Sondheim Wasser für die Nacht zu bringen. Er war gerade im Begriffe, sich zur Ruhe zu begeben und hatte sich schon bis auf die Beinkleider entkleidet.“

„So haben wir ihn auch aufgefunden,“ schaltete der Ortsvorsteher ein.

„Lieber Himmel,“ rief Stein wieder schluchzend, „wie konnte ich ahnen, daß die Nacht so etwas Graufiges bringen würde? Mein Herr war, wie gewöhnlich, gütig zu mir, er sprach noch ein paar Worte wegen des Spätgewitters, meinte, das deutete auf einen baldigen Winter — und dann ging ich zu mir hinüber. Wir tranken noch den Tee — oder vielmehr, meine Frau hatte schon getrunken und war sehr schlafri- — ich meinte, das Wetter stehe ihr in den

Preise von 2 Kronen 26 Heller abgegeben. Der Verkauf erstreckt sich für alle sechs Bezirke, Samstag der zweite, Montag der dritte usw. Künftig wird der Verkauf der verschiedenen Lebensmittel der Landesverkaufsstelle an verschiedenen verkehrsreichen Punkten durch Anschlag an eigenen Tafeln kundgemacht.

(Ueber die Verwendung der Kastanien.) Man schreibt uns aus Leserkreisen: Es ist merkwürdig, daß wir bei der Zubereitung einer Speise immer wieder Abwechslung haben wollen, auch wenn sich die Schmachhaftigkeit derselben nicht mehr steigern läßt. Die Kastanien, welche jetzt glücklicherweise wieder zu haben sind, schmecken doch gebraten am besten, jede andere Zubereitung derselben, auch das Sieden, nimmt dieser Frucht den feinen Geschmack. Das Braten kann sich jedermann recht gut selbst besorgen, Versuche werden es bald lehren; man braucht keine Bratpfanne, kein Kohlenfeuer. Neben oder gleich nach dem Kochen der anderen Kost legt man die eingeschnittenen, nahgemachten „Kösten“ auf die heiße Herd- oder Gasherdplatte, deckt sie mit einem Blechdeckel lose zu und wendet sie von Zeit zu Zeit um, auch spritzt man sie einigemal mit Wasser an. Die richtige Bratzeit erfährt man bald durch Kostversuche. In einem mit Tuch zugebedeckten Gefäß läßt man sie nachdämpfen und hält sie heiß bis zum Genusse.

(Ueber „Erfassstoffe und Fälschungen“) hielt Frau Virginia Brunner im großen Festsaal des Gewerbevereines in Wien einen interessanten Vortrag, dem außerdem auch der Minister für Volksernährung Wm. Anton Höfer beizuwohnte. Frau Prof. Brunner betonte die Wichtigkeit, die breiten Massen auf die Erfassstoffe und deren Verfälschungen aufmerksam zu machen. Reicher Beifall lohnte ihre Ausführungen.

(Bom Innsbrucker Wochenmarkte.) Der Markt am Samstag hatte wieder gegen letzten einen größeren Auftrieb. Es waren 330 Stück am Platze. Sauger galten 120 bis 140 Kronen das Paar, und Fresser 120 bis 210 Kronen das Stück, je nach Qualität. Da gutes Wetter, war die Nachfrage groß, aber der Handel wegen der hohen Preise flau und blieb ziemlich viel Ware unverkauft.

(Hundesteuertermin.) Die Hundebesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Termin zur Einzahlung der diesjährigen Hundesteuer am Samstag den 17. Feber abläuft und eine Verlängerung der Zahlungsfrist nicht stattfindet.

(Das Erdbeben.) Der am Sonntag um 10 Uhr 10 Min. abends hier wahrgenommene Erdstoß ist besonders stark auch im Unterinntal verspürt worden. Wie man uns aus Hall berichtet, war die Erdbewegung dort sehr kräftig, so daß es den Anschein hatte, in der dortigen Gegend sei das Zentrum des Bebens gewesen.

Nach der Mitteilung unseres Berichterstatters in Abjam habe das Beben dort fast 10 Sekunden gedauert.

(Auf der Tat ertappt.) Ein junger Bursche, der früher im Frachtenmagazin des hiesigen Hauptbahnhofes bedienstet und entlassen worden war, wurde von einem Magazinsaufseher beim Diebstahle ertappt und festgenommen. Der Bursche hatte zwei Büchsen Milchconserven aus einer Kiste entnommen und sie außerhalb des Magazinraumes verborgen.

(In der Kirche bestohlen.) Am letzten Freitag, während eine Frau in der hiesigen Spitalkirche ihre Andacht verrichtete, wurde ihr die Handtasche, die sie hinter sich auf die Bank gelegt hatte, von einer Frauensperson gestohlen. Außer verschiedenen anderen Sachen befand sich auch das Geldtäschchen mit etwas über 10 Kronen darin.

Rum, 12. Feber. (Unglücklicher Sturz.) Infolge des vereisten Weges stürzte Fri. Mayr, die Schwester des hochw. Pfarrers von Rum, und brach sich einen Arm.

Hall, 12. Feber. (Alteisenverkauf.) Bei der Salinenverwaltung Hall gelangen zirka 20.000 Kilogramm Alteisen zur Veräußerung. Dasselbe besteht aus zirka 10.000 Kilogramm Schmiedeeisen und zirka 10.000 Kilogramm Gußeisen, wovon etwa 3000 Kilogramm verbraucht sind. Die Ausschreibung hierüber ist im „Tiroler Boten“ vom 12. ds. enthalten.

Seefeld, 12. Feber. (Beerdigung.) Das Begräbnis des Brauer- und Gasthofbesitzers „zum Klosterbräu“, Alois Seyrling, am Montag Vormittag, gestaltete sich zu einer schlichten, ehrenden Trauerkundgebung. Mit den Hinterbliebenen, Familienangehörigen und übrigen Verwandten hatten sich eingefunden: Die Ortsfeuerwehr, dessen langjähriges, eifriges Mitglied der Verstorbene war, die Gemeindevertretung, der Spitalkommandant mit einigen Offizieren des Rotkreuzspitals in Seefeld, der Stationsvorstand zugleich als Vertreter des Verschönerungsvereines, aktive und pensionierte Finanzwach-Oberkommissäre, die l. l. Gendarmerie, viele Wirte, Gewerbetreibende und Beamte des Bezirkes, sowie zahlreiche Leidtragende, Freunde und Bekannte aus Innsbruck, vom Oberinntal und aus den Nachbargemeinden Mittenwald, Scharnitz, Leutasch, Reith und Mösern nebst vielen Ortsbewohnern, die alle augensichtlich Zeugnis gaben, welcher Beliebtheit und Wertschätzung sich Herr Seyrling erfreuen durfte. Mit dem „Klosterbräuwirt“ ist nicht nur ein Wirt nach alter, edler Tiroler Art, sondern auch ein seelenguter, vorbildlicher Mensch dahingegangen. Möge ihm nun die Hochlandserde leicht sein! — Ein Sobr: war vor Kriegsbeginn in Paris

als Hotelkock tätig und befindet sich seit jener Zeit als Zivilinternierter in Frankreich.

Wenns, 11. Feber. (Vorsicht mit Händlern.) Am 9. ds. verkaufte im hiesigen Dorfe eine herumwandernde fremde Frauensperson Waschmehl und zwar das halbe Kilogrammpaket zu 1.75 bis zu 2 Kronen. Als sich später die Gendarmerie dieser verdächtigen Händlerin annahm, stellte sich heraus, daß diese das Waschmehl bei einer Firma in Innsbruck um 60 Heller pro halbes Kilogramm gekauft hatte; sie veräußerte es ohne jede Bewilligung um den dreifachen Preis. Es ist daher Vorsicht vor allerlei herumziehenden Händlern vonnöten.

Chrwald, 7. Feber. (Etwas von der Jagd.) Da seit einigen Jahren das Raubwild infolge Mangels an erfahrenen Jägern sehr überhand nimmt, geht es sehr stark an die Hühner und manche Hühnerbesitzer klagen über beträchtlichen Schaden. Es mag wohl jedem sehr leid tun, wenn man immer wieder hört, daß so ein Raubwild wieder in einen Hühnerstall eingebrochen ist und sich einige Hühner zur Beute gemacht hat. Da nun durch den Krieg die guten Jäger abgezogen worden sind, stehen nur mehr einige unerfahrene Ausschäfsjäger zum Schutze des Hochwildes wegen der vielen Wilddieberei zur Verfügung. Von den 10jährigen Schäljungen angefangen bis zum Greis und sogar auch von Weibern wird gewildert. So kann sich der Jäger nicht sehr viel für den Raubzeugfang betreiben, sondern muß sich mehr dem Schutze des Hochwildes widmen, für dessen Erhaltung der Jagdherr sehr große Summen Geld bezahlt. Wohl gibt sich der Jäger auch große Mühe, das Raubzeug auszuliegen, wenn ihm von der Hochwildjagd noch Zeit übrig bleibt. Nun ist es aber auch bekanntlich schwer, Raubzeug zu fangen, da ein Jäger immer sehr beobachtet und auch oft seine Spur im Schnee von jung und alt verfolgt wird. Dadurch kommen die Diebe leicht auf die Spur der gelegten Fuchseisen. Nun kann der Wildgierige das Eisen nicht am Platze lassen, sondern er nimmt es mit sich (er stiehlt es) und dem Jäger wird es schließlich zu dumm, für andere Beute Fuchseisen zu kaufen. Würde der Jäger mit Gift fangen und hätte er das Unglück, daß einem Bauern eine Katze, oder ein Hund vergiftet würde, das würde dem Jäger wahrscheinlich sehr teuer zu stehen kommen. Nun soll der Jäger die Nacht in der Kälte verbringen und wegen eines Fuchses sich Hände und Füße erfrieren? Das wird sich jeder überlegen. Möchten die Besitzer nun auch zur Einsicht kommen und den Jäger statt zu hindern, ihn zu unterstützen, so würde es wahrscheinlich lange nicht so viel von den teuren Hühnern kosten.

Diens, 10. Feber. (Das verschneite Städtchen.) Mit dem Begräumen der Schneemassen in den Straßen der Stadt wurde plan-

Anochen — ich trank dann ein paar Täßchen, wollte mir noch ein Pfeifchen stopfen, fühlte mich aber selbst plötzlich ganz merkwürdig müde und — weiter weiß ich nichts.“

Der Kommissär wollte noch eine weitere Frage tun, wendete sich dann aber nach Bill Perkins um, dessen Lippen sich ein erschauerter Ausruf entriegeln hatte; er sah den jungen Mann vor dem Delgemälde stehen, von welchem der verhüllende Flor noch immer zurückgezogen war, und dieses mit weitgeöffneten Augen in offener großer Ueberraschung anstarrten.

„Nun,“ wendete sich Schrott an den ihm sympathischen Mann, „der Anblick des Bildes überreicht Sie?“

Bill Perkins atmete tief auf und nickte dann lebhaft. „Bill's meinen, Herr!“ versetzte er, „ich kann immer noch meinen Augen kaum trauen — das ist ja ein wunderbarer Zufall: das Bild hier gleicht nämlich Linie um Linie meiner Braut B...“

„Man hat öfter überraschende Ähnlichkeiten,“ fiel der Kommissär gleichmütig ein.

So leicht indessen gab sich der andere nicht zufrieden. „Solche Ähnlichkeit dürfte doch nicht alltäglich sein!“ versetzte er dann unter erneutem Kopfschütteln. „Zug um Zug stellt dieses Bild meine Braut dar, je länger ich hinschne, desto mehr wächst meine Ueberraschung — gerade dieser schwermütig-träumerische Gesichtsausdruck fesselt mich auch bei Annita — Sie müssen wissen, Annita des Rio, die Ihnen ungewisselhaft auch durch ihr gegenwärtiges Auftreten im Wintergarten bekannte Geigenfee, ist meine Verlobte.“

„Sie er mit glücklichen, stolzen Lächeln hinzu.“

„Wer weiß, der Zufall spielt oft seltsam, vielleicht haben Sie gar einem Verwandten Ihrer Braut heute nacht das Leben gerettet?“ warf der Kommissär ein.

„Nein, das ist unmöglich,“ entgegnete Bill. „Die Mutter meiner Braut soll allerdings eine Deutsche gewesen sein — man vermutet es wenigstens. Meine Braut dagegen hat Deutschland jetzt zum erstenmal betreten, nachdem sie zuvor sich einen berühmten Namen in Amerika gemacht hat — sie ist ein Findelkind und hat hierzulande keine Verwandte — darum gerade bestürzt mich diese unbegreifliche Ähnlichkeit!“

„Herr Sondheim hat keine Verwandte, so viel ich weiß,“ fiel nun Gärtner Stein ein. „Er ist auch nur ganz kurze Zeit verheiratet gewesen.“

„Das trifft auch bei der Mutter meiner Braut zu. Sie soll vor langen Jahren plötzlich in Argentinien aufgetaucht sein, meine Braut soll dort das Licht der Welt erblickt haben — plötzlich verschwand die unnatürliche Mutter und ihr hilflos zurückgelassenes Kind kam ins Findelhaus.“

Der Kommissär Schrott war inzwischen durch das Zimmer geschritten, bald da, bald dort stehen bleibend und hatte überall forschend um sich geblickt; jetzt hob er das an der Schneide blutbesetzte kurze Handbeil vom Boden auf und wies es dem Gärtner vor: „Kennen Sie dieses Instrument?“

Stein warf nur einen Blick darauf, dann nickte er eifrig. „Aber natürlich,“ sagte er, von innerlichem Grauen geschüttelt, „das ist unser Hausbeil, das stand doch noch gestern abend in der

Vorratskammer, gleich die nächste Tür über dem Korridor — und da ist ja auch die Petroleumlampe aus der Vorratskammer“ — er nahm sie auf und wog sie in der Hand; „die ist ja ganz leer!“ rief er dann bestürzt. „Ich habe doch erst vorgestern Petroleum besorgt! In die Kanne gehen volle zehn Liter und ich habe höchstens einen Liter ausgefüllt“ — er wies auf eine Lampe, die auf dem Kassenschranke stand — „Diese Lampe pflegte mein Herr immer zu nehmen, weil er kein Gas brennen wollte — es ist die einzige Petroleumlampe im Haus und noch ganz gefüllt, sehen Sie nur selbst!“

„Mit dem Beil ist die Tat offenbar begangen worden,“ meinte Schrott; er ließ sich von Stein nach der Vorratskammer führen. Eine sogenannte Tapetentür, die von außen kaum wahrzunehmen war, erschloß den Raum. „Wenn der Täter Beil und Kanne aus der Kammer hier geholt hat, muß er genau Bescheid im Hause wissen,“ setzte er mit einem forschenden Blick auf Stein hinzu. „Hat nicht vielleicht Ihr Herr die Sachen selbst geholt?“

„Wie sollte er dazu kommen, dazu lag gewiß keine Veranlassung vor. Zudem bekümmerte sich Herr Sondheim niemals um häusliche Angelegenheiten, er schlug noch nicht einmal einen Nagel ein, sondern rief mich immer herbei — ich kann sagen, ich habe meinem guten Herrn jeden Wunsch an den Augen abgelesen, ich stopfte ihm die Pfeifen, wenn er einmal rauchen wollte, ich machte ihm jede Handreichung, sogar beim Baden war ich ihm behilflich!“

(Fortsetzung folgt.)

mäßig begonnen. Wenn dies auch eine Zyklopedarbeit ist, zu deren Bewältigung ein großes Aufgebot von Menschen und Fahrzeugen nötig wäre, so verspricht man doch jetzt schon den Erfolg der Schöpferarbeit, obwohl die Zahl der Arbeiter leider nur ganz gering ist. Es wird vorerst der Versuch gemacht, durch die Schweizergasse einen Fahrweg zu öffnen, dessen Sohle freilich noch fast einen Meter über dem Erdboden zu liegen kommt.

Bozen, 10. Feber. (Liebesgaben Sammlung.) Die Sektion Popen des D. u. De. Alpenvereines versendet das nachfolgende Rundschreiben: Der Kommandant einer hochalpinen Kampfsgruppe, welche in den vorgeschobenen Stellungen unserer Berge in schwerem Kampfe gegen den Erbfeind und die winterlichen Gefahren des Hochgebirges steht, hat in treffenden Worten die schwierige, anforderungsreiche und entbehrungsreiche Lage seiner Soldaten geschildert. Da diese Truppen, die nur aus erprobten Fegführern und Jägern bestehen, sich aus verschiedenen Truppen ergänzen und der Einzelne seinem Verbände entzogen ist, so kommen sie bei Verteilung von Liebesgaben gewöhnlich zu kurz oder werden nicht in jenem Maße beteiligt, wie es das Verdienst dieser Helden erheischen würde. Aus diesem Grunde hat sich die Sektion Popen die Aufgabe gestellt, für diese Truppen, die eigentlich das Arbeitsgebiet des D. u. De. Alpenvereines zu schützen und zu schützen haben, eine Sammlung von Liebesgaben einzuleiten, um den tapferen Beteiligten deutscher Erde in unseren Bergen eine Freude zu bereiten. Wir erlauben uns daher die ergebendste Bitte vorzulegen, sich an unserer Unternehmung zu beteiligen und dieselbe zu unterstützen. Diesem Zwecke zugedachte Spenden an Geld oder Liebesgaben wollen an unseren Schatzmeister, Friedrich Hofreiter, Gaswerksverwalter in Bozen, eingesandt werden. Der ehrenliche Dank unserer wackeren Kämpfer ist jedem Spender sicher.

Meran, 12. Feber. (Ein neues Bahnprojekt.) Das Eisenbahnministerium hat dem Ingenieur F. Hoffmann in Obermais die Bewilligung zu technischen Vorarbeiten für den Betrieb einer schmalspurigen elektrischen Bahn niederer Ordnung von der Haltestelle Wintelsweg durch die Lagaz und über Femburg nach Dorf Tirol auf die Dauer eines Jahres neuerlich erteilt.

Meran, 11. Feber. (Gewerbeentziehung.) Dem Anton Zanetta in Untermais wurde, wie das „Meraner Amtsblatt“ meldet, die Bewilligung zum Handel mit Zitronen, Orangen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen entzogen.

Trient, 11. Feber. (Musterung.) Die Stellung der landsturmpflichtigen Achtzehnjährigen in den Bezirken Trient und Borgo findet in Bizanz am 12., in Trient am 15., in Persen am 16. und 17. und in Lavis am 17. und 18. Feber statt.

Trient, 11. Feber. (Beschlagnahme von Getreide.) Den Besitzern Anton und Roman Mosna im Vororte Vela, welche als Grundeigentümer den Besitz von Getreide angemeldet gehabt hätten, dies aber zum Teile unterlassen, wurde das in ihren Häusern vorgefundene Getreide konfisziert. Gegen die beiden ist überdies die Anzeige erstattet worden.

Dornbirn, 12. Feber. (Geschlossene Gasthäuser.) Infolge des Krieges und der dadurch hervorgerufenen Anapheit an Getränken haben nun bereits drei Gasthäuser für die Kriegsdauer den Geschäftsbetrieb eingestellt und zwar das Gasthaus zum „Freidenhof“ und zur „Linde“ im ersten Bezirk und das Gasthaus zum „Löwen“ im dritten Bezirk.

Schrus, 11. Feber. (Weinbruch.) Getreibern wurden hier über 30 Wagon Nutzvieh verladen, welches nach Böhmen abgeführt wird. Beim Verladen des Viehes kam der Wagonführer Josef Stampfer von Schagguns zum Sturze und erlitt dabei einen Oberschenkelbruch. Der alte Mann wurde vorläufig in den Gasthof „Stern“ gebracht.

Theater und Musik

(Stadtheater Innsbruck.) Heute abends halb 8 Uhr gelangt zum dritten Male die interessante Komödie: „Kameraden“ von August Strindberg zur Aufführung. In dieser Vorstellung absolviert Fräulein Erna Ronnee von München ein Probegastspiel in der von Fräulein Ludi K... Rolle der Bertha. Die übrige Besetzung ist... der Erstaufführung. Die Vorstellung gilt für die gelben Stammsitzhefte und haben auch Dugend- und Ernähigungsarten Gültigkeit.

Bozen (Mittwoch), den 14. Feber kommt die reizende, melodische Operette „Der Vogelkändler“ von... Zeller zur Wiederholung. Es gelten die roten Stammsitzhefte, wie auch die Dugend- und Ernähigungsarten.

Am Donnerstag, den 15. Feber findet die 26. Aufführung des Alt-Wiener Singspiels: „Das Dreimäderlhaus“ von Schubert-Vertee statt. Als nächste Operetten-Neuheit gelangt die dreiaktige Operette „Der Soldat der Marie“ von Bernhard Rühbinder, Musik von Leo Ascher, zur Aufführung.

Die dritte Aufführung des sensationellen Schauspiel „Die Warschauer Zitadelle“ von Gabriela Zapolska findet am Freitag, den 16. Feber statt. (Gelbe Stammsitzhefte, Dugend- und Ernähigungsarten gültig.)

Kunst und Literatur.

Bildhauer Jakob Gliber †.

Man schreibt uns aus Linz: Am 1. Feber ist in seiner Heimat in Linz im Jfeltale im hohen Alter von 91 Jahren der Bildhauer Jakob Gliber, der letzte von der Osttiroler Künstlergilde, welche im vorigen Jahrhundert monumentale Werke schuf, insbesondere durch die Arbeiten für die Botivkirche in Wien sich selbst ein unvergängliches Denkmal errichtete, entschlummert.

Gliber wurde am 15. September 1825 als Bauernbub in Linz geboren. Seine Kindersjahre verbrachte er im elterlichen Hause und besuchte die Volksschule in Linz. Da er unter den gleichalterigen Schülern immer der erste war, redete man den Eltern zu, ihn studieren und Geistlichen werden zu lassen. Der junge Jakob hatte aber selbst keine Lust dazu, er wollte lieber Schuster werden und zu seinem Onkel Jakob in die Lehre geben. Auch sein Vater drängte ihn nicht zum Studium, er meinte, es sei gescheiter, ein Schuster zu werden als vielleicht ein verkommenen Student. So hütete der junge Jakob die Schafe seines Vaters, half bei Feldarbeiten mit und wirkte auch am Kirchenchor als guter Tenorist. Mit 17 Jahren wurde er Rotlehrer in Albus, kam dann 1843 zur besseren Ausbildung im Lehrfache in den dreimonatlichen Lehrkurs nach Brigen, den er mit einem sehr guten Zeugnis verließ, um im Oktober als wohlbestallter Lehrer von Albus mit einem Gehalt von 35 Gulden Conv.-Münze für ein halbes Jahr Unterricht weiter zu arbeiten. In den freien Stunden beschäftigte er sich mit Tischlerarbeiten, was die Aufmerksamkeit eines Tischlermeisters auf ihn lenkte, der ihn für seine Werkstätte gewann. Der Tischlermeister mußte sein Talent entdeckt haben, denn er redete ihm zu, nach München zu gehen, um zeichnen zu lernen.

1853 im Mai trat Gliber die Reise nach München zu, das er zu Fuß am sechsten Tage erreichte. Er fand freundliche Aufnahme, beschäftigte sich zuerst mit Zeichnen, dann mit Modellieren und wurde im Oktober in die Bildhauerklasse der Akademie aufgenommen, wo er den ganzen Winter fleißig arbeitete. Im Frühjahr fuhr er mit einer Empfehlung des Prof. v. Schwind nach Wied, wo er in die Bildhauerschule aufgenommen wurde, die er im August mit einem guten Zeugnis verließ.

Unterdessen hatte er schon in den freien Nachmittagsstunden Beschäftigung beim Bildhauer Kummel erhalten, wo er in Stein arbeiten lernte. Nun schlug er sich mehrere Jahre mit dem Verdienste für kleine Arbeiten durch. Er baute zusammen mit einem Bruder, der nach Wien gekommen war, um sich im Lehrfach auszubilden, eine Schwester führte ihnen die Wirtschaft. 1859 bildeten sie mit stimmbegabten Zimmerherren ein Quartett, welches sich gut hören ließ. Gliber nahm nun erst systematischen Gesangsunterricht. Im Jahre 1861 trat er dem Wiener Sängerbund als ausübendes Mitglied bei. In seinem eigenen Quartett, welches sich zu einer Berühmtheit ausbildete, sang Gliber die Jodler, die er nur so hinauswuscherte.

Im Jahre 1860 war der Großmeister der Osttiroler Bildhauer, Joseph Gasser (1879 geblit als Ritter von Balhorn, Namen seines Heimatweilers in Prägraten im Jfeltale, wo er 1900 verstorben und arm starb), nachdem er im Auftrage des Kaisers drei Kolossalstatuen im Dome zu Speyer aufgestellt hatte, wieder nach Wien gezogen und hatte seine alte Werkstatt wieder eröffnet. Bei diesem berühmten Landsmann fand Gliber Beschäftigung und arbeitete bald in Holz, bald in Stein vier Jahre hindurch. 1865 erhielt er anstatt eines erbetenen Stipendiums zu einer Kunstreise nach Italien vom Unterrichtsministerium den Auftrag, für den abgebrannten St. Blasius-Münster in Admont eine 8 1/2 Fuß hohe Blasius-Statue anzufertigen. In vier Monaten vollendete er dieses Kunstwerk und stellte es im Museum aus. Hervorragende Künstler, wie Fährich, sprachen sich sehr lobend über die Statue aus. Die gelungene Arbeit brachte Gliber weitere Aufträge des Stiftes. Insbesondere wurde ihm trotz großer Konkurrenz die Herstellung von vier lebens-

großen Statuen für den neuen Kreuzaltar übertragen, welche eine große Bierde der Stiftskirche bilden.

Mit den Ersparnissen aus diesem Verdienste unternahm Gliber im Jahre 1870 die lange ersehnte Reise nach Italien. Dessen Kunstschätze gaben dem emsigen Künstler reichlichen Genuß und viele Anregung. Nach Wien zurückgekehrt, fand er Beschäftigung mit Arbeiten für Private; 1872 wurde ihm die Ausführung von zwei Kolossalstatuen in Gips für das Wiener Weltausstellungsgebäude übertragen. Dann erhielt er wieder Arbeit in der Werkstatt Gassers; 1875 bekam er den Auftrag, für die Botivkirche in Wien vier Statuen in Stein auszuführen und zwar die Heiligen Johann von Nepomuk, Rupertus, Justus und Hedwig, von welchen besonders letztere Statue sehr gelobt wird. Diesen folgten noch die Statuen der Heiligen Severinus und Bonifazius, welche 1877 aufgestellt wurden. Desgleichen schuf er zwei Kolossalstatuen in Stein von Marco Polo und Albertus Magnus. Nach einer längeren rheumatischen Erkrankung, welche er sich in einer feuchten Bauhütte zugezogen hatte, erhielt er wieder eine Berufung nach Admont, wo er den Kreuzweg und verschiedene andere Kirchenarbeiten ausführte und Jahre lang arbeitete, um dann wieder nach Wien zurückzukehren.

Im Jahre 1892 zog es den Künstler in seine Heimat, wo er sich mit kleinen Gelegenheitsarbeiten beschäftigte und als begeisterter Sänger im Linzer Sängerbund mitwirkte, der ihn auch zu seinem Ehrenmitgliede ernannte. Beim Sängerkongress in Nürnberg 1912 war Gliber noch eifrig mit und wurde als der Älteste unter den anwesenden Sängern gefeiert.

Nun ist er entschlummert und seine Laute ist verstummt, sein Gedanke wird aber fortleben in den Herzen aller, die ihm im Leben näher gestanden und sich an seinen künstlerischen Schöpfungen, wie an seinen Liedern erfreut haben.

(Verbrannte Kunstwerke.) In der nordspanischen Stadt Santander ist unlängst das von allen Kunstfreunden und Bibliophilen gern aufgesuchte Ateneo Montanes, das kostbare Brude, Inkunabeln und Manuskripte aus der altkastilischen Blütezeit von Literatur, Geschichte und Kunst barg, ein Raub der Flammen geworden. Unglücklicherweise wurde in diesem Palast einige Tage vorher auch noch eine retropektive Gemäldeausstellung eröffnet, die die Werke der größten spanischen Meister, aber auch Meistererschöpfungen italienischer, holländischer und französischer Malerei vereinte. Auch diese Bilder wurden vernichtet. Darunter die berühmten Gemälde: Bildnis des Herzogs von Richmond von Van Dyck, Venus und Adonis von Tizian, die Jünger von Emmaus von Velasquez, drei seltene Skizzenentwürfe zur Kreuzabnahme von Rembrandt, ferner Bilder von Murillo, Madrazzo, Morales, Pacheco, Barbaran von Gaspard Crayer, von Fragonard, Constable und andern. Die beiden Gemälde von Velasquez und Murillo allein wurden mit 300.000 Pefetas bewertet. Der Schaden wird auf anderthalb Millionen Pefetas beziffert.

(Johens Jugendliebesgedichte vor Gertrud.) Johens Jugendliebe war ein Fräulein Holst aus Bergen. Er richtete an diese Dame seiner Zeit verschiedene Liebesgedichte; es war dies damals, als er Regisseur am Theater in Bergen war. Eines dieser Gedichte betitelte sich: „An meine Mutter“, ein zweites: „Mit meiner Rose“, während das dritte Gedicht als eine Bewerbung zu bezeichnen war. Als Fräulein Holst sich vor jetzt etwa 60 Jahren verlobte, entäußerte sie sich der Briefe, die sie nicht mehr in ihrem Besitze zu haben wünschte, und übergab sie einer Freundin. Jetzt lebt Fräulein Holst als alte, verwitwete Dame in Bergen und nun brachte sie vor einiger Zeit in Erfahrung, daß Johens Jugendliebesgedichte an sie inzwischen den Besitzer gewechselt hätten. Die Freundin nämlich hatte sie an ihre Schwester weitergegeben und von dieser waren sie an deren Sohn gelangt. Jetzt verlangte die ursprüngliche Besizerin die Gedichte zurück, und da ihr gegenwärtiger Eigentümer sich nicht gutwillig dazu verstehen wollte, so wurde die Entscheidung des Gerichtes angerufen. Das einstige Fräulein Holst machte geltend, daß ihre Freundin nach der intimen Natur der Gedichte hätte verstehen müssen, daß eine Uebertragung der Handschriften an andere Personen als ausgeschlossen vorausgesetzt worden sei. Das Gericht ging auf die Frage, ob Fräulein Holst die Gedichte ihrer Freundin geschenkt oder nur zur Aufbewahrung übergeben habe, nicht ein weil es sich auf den Standpunkt der Klägerin stellte und anerkannte, daß eine Weitergabe der Gedichte nicht als angemessen betrachtet werden könne. Die Sache ist noch bis vor's Obergericht gebracht worden, welches jedoch das Urteil der unteren Instanz bestätigt hat. Es hat den gegenwärtigen Inhaber der Handschriften verpflichtet, die Gedichte der ursprünglichen Empfängerin auszuliefern, widrigenfalls er mit einer empfindlichen Geldbuße belegt wird.

Verdauungsfördernd,
schleimlösend,
säurelösend.
MATTONI'S
GISSHÜBLER
REIN NATÜRLICHER ALKALISCHER
SAUERBRUNN

Neue Tiroler Kriegsdichtungen.

Weiber und Priester lächeln
an den Frieden bang und zag,
Baldater, sich, wir lechzen
Nach Rainers Weiserlag.

(Wallpach.)

Wozu ist Krieg? Um Fesseln fremder Länder
und offene Meere zu erobern, Nachbarvölker
zu benuetzen und unterjochen, um für wirt-
schaftliche Ausdehnungsbedürfnisse Raum zu
schaffen?

Als unerforschliches Geheimnis ist in die
Menschheit göttlicher Werbebefehl gelegt, und
alles Wollen und Geschehen auf Erden erhält
seine Wirkung einzig aus der Treue, in der es
sich diesem Befehle einordnet. Es müssen daher
tieferen Ursachen als die obenangeführten rein stoff-
lichen sein, die den gegenwärtigen Krieg ge-
zeugt haben.

Was war den Zeitgenossen vor 1914 göttlicher
Werbebefehl? Nichts, weniger als nichts, ein
Gedanken dem „Fortschritt“, so wertete man
ihn. Die alte Weisheit, die ihn glaubte, ihm
lebte, höhnte man ehrsüchtig, riß sie aus dem
Herzen der Menschen. Was man für sie gab,
war Wissen und Krämerwitz. Den Reichtum ver-
warf man, wonach man gierte, war Neugold.
Man stellte die Welt einfach auf den Kopf, und
wunderte sich dann noch, als alles verkehrt zu
gehen begann. „Lasset uns dem Wirtsal dienen,
der Bauch wird dabei gut fahren“ — wie fre-
sende Schwäne griff dieser Wirtswitz um sich,
vernichtete Schönheit, Gesundheit, versuchte die
Herzen der Jugend, führte tüchtigste Geschlechter
an den Rand des Abgrundes.

Run haben zweieinhalb Jahre fürchterlicher
Vernichtung als Ergebnis jenes Weltirrtums
an dem stolzen Zivilisationsgebäude gerüttelt.
Was in dieser Zeit für eine Wandlung der
Sinne vor sich gegangen, mag den meisten
unbewußt geblieben sein, es wird aber sofort
klar, sobald die Frage aufsteigt: Wer glaubt
heute noch an die Großartigkeit der Richtung-
gebenden vor 1914? Das wegwerfende „ah!“,
das man bei hoch und niedrig, arm und reich,
gelehrt und ungelehrt erlebt, ist wohl Antwort
genug. Es ist nicht mehr und nicht weniger
als die glatte — wenn auch unbewußte — Ver-
neinung alles dessen, was man vor dem Kriege
als das „große Gebot der Zeit“ gepriesen.

Rasch fertig sind die Geister beim Verneinen,
— langsam nur und mühsam folgt dem
Zusammenbruch einer überwundenen Weltansich-
tung der Aufbau einer neuen. Ihn wirkt kein
Verstand, kein Wille aus Menschenkraft, ihn
vollbringt einzig im Lichtglauben verankerte Per-
sönlichkeit. Was diese in den Zeiten großer
Welterwachen schafft, gibt Ziel und Richtung
für den Aufstieg.

Aus diesem Gesichtswinkel heraus müssen zwei
Gedichtsammlungen betrachtet werden, die vor
einiger Zeit bei der Verlagsanstalt „Tyrolia“
in Innsbruck erschienen sind, Wallpachs „Wir
brechen durch den Tod“ und Bruder Will-
rams „Der heilige Kampf“.

Wallpachs Erfassen des Krieges erzeugt der
eingangs geführte Vers, der vor 1914 entstan-
den ist. Seither steht Wallpach im Schützen-
graben. Welches ist die Frucht dieses Erlebens?
Der Dichter gibt die Antwort; wieder und wieder
klingt es aus den vollendet schönen, kampfs-
trohen Gedichten:

Wir trübten dem fremden Wesen
Und hatten fürs eigene Spott —
O Segen, daß wir genossen
Zu Heimat, Volk und Gott.

Au anderer Stelle, in dem wundervollen Ge-
dichte „Heimgesunden“, heißt es:

Und Du sandst, was Du verloren.
Was die Kindheit Dir vererbt,
Lobumlaurett, neugeboren:
Frommsein, treu und unverdort.

So ist für Wallpach der Krieg kein haser-
fülltes Ringen, Würgen, Vernichten — in tiefer
Demut und Selbstkleinheit erlebt er ihn als
Quelle des Erkennens des Besten in unserer Art,
als Weg zu sittlicher Wiedergeburt.

Dies ist jener Wert des neuen Wallpach'schen
Gedichtsbuches, der vor allen anderen Werten
obenan gestellt werden muß. Ueber ihn sollen
die anderen Tiefen und Schönheiten Wallpach-
scher Dichtung nicht vergessen werden: Gemüt,
Sprache, Klang, Reichtum an Bildern, Stim-

mungen, an wunderbaren alten, vergessenen
Worten, deren Wiederbelebung Dank verdient,
glücklichste Schöpfung neuer Werte, deren Sinn-
fälligkeit die große Meisterschaft bekundet. Was
zusammengefast, glaube ich sagen zu dürfen,
daß „Wir brechen durch den Tod“ die reifste
Sammlung von Wallpach-Gedichten ist, die bis-
her erschien.

Anderer in der Erscheinung, im Innersten eng
verwandt, ist Bruder Willrams Sammlung
neuer Kriegslieder „Der heilige Kampf“. Bruder
Willram steht nicht in den Reihen der
Krieger, aber sein heißes, urprüngliches Emp-
finden läßt ihn die zitternden Fäden zwischen
denen im Felde und denen daheim finden, und
seine sprachschönen, begeisterungsvollen Dichtun-
gen erhalten dadurch eine menschliche Wärme,
die tiefste, seelische Eindrücke prägt. In jedem
Menschen gilt der erste Gedanke beim Hören
des bloßen Wortes „Krieg“ dem Elend und Kum-
mer. Mütter, Weiber, Bräute, Kinder sehen
wir und all das Leid, das unsäglich über sie
kommt. Wunden und Tod, furchtbare Schred-
nisse, Siechtum, lebenslanges Kränkeltum wissen
wir als unvermeidliches Geschick des Kriegers.
Es wird oft schwer, die rechte Sicht zu all
dem fürchterlichen Geschehen zu finden. Gerade
hier tritt des Priesterdichters ganze Tiefe in
Erscheinung. Wie er alles so treu und echt
mitleidig, und wie sich unter dem sanften Strei-
cheln seiner Hand die Sämerzen lindern, das
wird jeder empfinden, der sein Buch in die
Hand genommen. Wie allumspannend zeigt
sich dieses Herz!

Ein Beispiel. Von der Siegesfeier sinnt der
Dichter, die wir alle erwarten. Wie wird sie
sein? Jubel und trunken Wonne, Siegesfan-
faren, wintende Hände, lohende Freudenfeuer.
Und da hinein all die Wunden, die in frischer
Bein zu bluten beginnen. Witwen mit ihren
Waisen, verlassene Bräute. Kriegstrüffel ...
Wie wird das sein?

So wird dem Trauen und Allen
Voll Jubel und Sägkeit
Der dunke Gram sich gesellen
Und tieles tränendes Leid;
Wir legen auf Totenbahnen
Unter rauschenden Siegesfanfaren
Den Vorbeer blutgeweicht,
Und werden — ohne zu klagen —
Mit Herzen mutig und rein
Auch den Sieg als ein Schicksal tragen:
So wird es sein!

Noch ein Wort über das Schönste an Bruder
Willram. An diesen Reimen sind die Verfalls-
erscheinungen der Zeit vorübergegangen, ohne ihn
in seinem Glauben an seines Volkes Edelart
wankend zu machen. Das Tirol von heute er-
scheint ihm ebenso groß, wie das von 1809,
und stolz singt er vom Hoserland, seinem Hei-
matland. Es wird gewiß nicht jedem leicht
fallen, so wie Bruder Willram alles um sich
her im Helbenglanze zu sehen, es ist ja so
manches in Erscheinung getreten, das schärfsten
Tadel herausfordert. Wenn der Dichter den-
noch — die bösen Klagen sind ihm genau so be-
kannt wie allen anderen — mit ungeminderter
Kraft und Freudigkeit von seines Volkes Abes-
art singt, so scheint mir dies eine prachtvolle
Mahnung, über die Unerquicklichkeit dieses oder
jenes Zuges des Augenblicks nicht die große, ge-
rechte Sicht aufs Ganze zu verlieren. Und vor
allem stets dessen eingedenk zu sein, daß nicht
so sehr das wirkliche Bild eines Volkes verhält
als der sogenannte Geist der Zeit. Dem Blute
nach waren die Preußen von 1806 dieselben
wie die von 1813. Aber 1806 waren sie ein
Volk der Erstarrung, 1813 ein Volk des Glau-
bens.

Fast scheint es zu schwer unter den Eindrücken
des Augenblicks Glauben zu fassen und zu be-
wahren, und doch gibt es nur diesen Weg aus
aller heutigen Zämmlichkeit und Unwürdig-
keit um uns und — ja nicht zu vergessen —
in uns.

Daß Bruder Willram zu jenen ganz Star-
ken gehört, die nichts, nichts, nichts klein machen
kann in ihrem Glauben, das ist ein Vorn völ-
kischer Kraft. Dank ihm und allen anderen
Echten, die ihn nimmer verließen lassen, daß
wir voll Zuversicht rufen können:

Und wenn mit Schreden droht
Der Hölle Tor,
Wir brechen durch den Tod
Zu Gott empor!

(Wallpach.)
Rudiger Emil.

Die Bekleidungsfrage.

Eine kriegswirtschaftliche Frage, die bisher
bei uns wenig erörtert wurde, mit der man
sich aber gründlich beschäftigen sollte, ehe sie
akut wird, ist die Bekleidungsfrage. Zum Teil
ist sie allerdings bereits akut geworden: so
weit es sich um Fußbekleidung handelt. Die
massive Preissteigerung des Leders und Schuh-
werks hat für die ärmeren Volksschichten eine
sehr ernste Bedeutung und nur durch die ver-
besserte Erzeugung und vielfache Anwendung von
Holzsohlen ist hier einigermaßen Abhilfe gelan-
det worden. Es werden jetzt massenhaft Schuhe
getragen, an denen nichts mehr, weder Sohle
noch Oberteil von Leder ist. Für die Stoffe
aber, die zu sonstiger Körperbekleidung dienen,
fehlt es leider an brauchbaren Surrogaten. Es
gibt keinen Ersatzstoff, der im Inland in aus-
reichender Menge erzeugt würde, um die man-
gelnde Einfuhr von Seide und Baumwolle zu
ersetzen. Vor allem ist die billige Baumwolle
einer der unentbehrlichsten Massenartikel der
europäischen Einfuhr. Es ist bekannt, daß un-
sere Textilindustrie, soweit sie nicht für Heeres-
zwecke arbeitet, größtenteils durch die englische
Seesperre lahmgelegt ist, daß also die Nach-
schaffung des durch den natürlichen Kleiderkon-
sum verbrauchten Webstoffes immer schwieriger
wird. Die Ziffern des tatsächlichen Verbrauches
stehen nicht fest, die Ziffern der zu dessen Deck-
ung notwendigen Mindestherzeugung ebenso-
wenig. Die Statistik hat im Laufe des Krieges
in unsere Ernährungsverhältnisse einiges Licht
gebracht, unsere Bekleidungsverhältnisse sind aber
statistisch noch sehr wenig erfaßt. Der täglich
sich erneuernde Bedarf des Lebensmittelmarktes
und seine regelmäßigen Zufuhren lassen sich
ja auch leichter erfassen, als der von viel
mannigfaltigeren wirtschaftlichen und sozialen Um-
ständen beeinflusste Verkehr in Bekleidungsware.
Wir können nicht feststellen, in welchen Zeit-
räumen die Angehörigen der verschiedenen Ge-
sellchaftsklassen ihre Kleidung abnutzen oder
erneuern. Wir sind hier auf die unwissenschaft-
lichen Methoden der alltäglichen Beobachtung
und Erfahrung angewiesen. Aber diese ge-
nügen immerhin, um den Ernst dieser Frage er-
kennen zu lassen.

Die Preise der Kleiderstoffe und ihrer Ver-
arbeitung sind derart gestiegen, daß es sich
jedermann, auch der Wohlhabende, reichlich über-
legt, Veränderungen in seiner Garderobe vor-
zunehmen. Man braucht nur offenen Auges
durch die Straßen zu gehen, um den ungewöh-
lichen Abnutzungsgrad zu merken, zu dem jetzt
die allgemeine Bekleidung, namentlich des männ-
lichen Geschlechts, gebiehet ist. Die weibliche
Modensucht verdeckt mit allerlei Bugstoffen den
Mangel an soliderer Ware; die Männerkleidung
aber zeigt diesen Mangel deutlich und wir brau-
chen uns dessen gar nicht zu schämen. Im
Gegenteil, es ist ein gesunder Fortschritt unserer
kriegswirtschaftlichen Einsicht, daß wir sparen
gelernt haben, und daß jedermann sich offen zu
dieser Sparsamkeit bekennt. Sagen wir also
aufrichtig: wir gehen bereits ein wenig schäbig.
Das zeigt sich besonders an Sonntagen, wo der
geschmiegelte und gebügelte Durchschnittstypus
von ehemals jetzt merklich abgebläht ist. Aber
schließlich wird noch einmal der Zeitpunkt kom-
men, wo wir mit allen ökonomischen Klüssen
uns und andere nicht werden darüber hinweg-
täuschen können, daß unsere Kleider abgetragen
sind und daß wir neue brauchen. Je nach der
Stärke der Reserven wird dieser Augenblick in
den verschiedenen Klassen bald früher, bald
später eintreten. Das wird aber dann, trotz
aller individueller Abweichungen und Abstufun-
gen, doch eine Massenerscheinung sein, mit größ-
ter Dringlichkeit wird sich plötzlich auf dem
Kleidermarke eine Massennachfrage geltend
machen. In Deutschland ist auf diesem Gebiete
bereits seit längerer Zeit eine genaue Konsum-
regelung eingeführt. Man wird gut tun, sich
auch bei uns von den Dingen, die unvermeid-
lich kommen müssen, nicht überraschen zu lassen.
Die Frage ist freilich viel leichter gestellt, als
irgend ein zulänglicher Vorschlag zur Lösung
gemacht. Aber die Gefahren, die sich aus der
Unmöglichkeit, das Bekleidungsbedürfnis der
Massenbefriedigung ergeben müßten, sind zu
eindeutend, als daß es versäumt werden dürfte,
dieser Angelegenheit beizeiten öffentliche Vorjorge
zuzuwenden.

Die Kriegslage und der Umtausch der Kriegsanleihe.

Das Eingreifen Amerikas in den Weltkrieg, welches sich bisher nur auf eine diplomatische Aktion beschränkt, konnte nach der bisherigen wenig freundlichen Haltung, welche die Vereinigten Staaten gegenüber den Mächten Mitteleuropas gezeigt haben, vorausgesehen werden. Ob der „große Mann“ im Weißen Hause sich auch zur letzten Folgerung seiner bisher unternommenen Schritte entschließen werde, kann allerdings mit Bestimmtheit noch nicht vorausgesagt werden. Jedenfalls haben die großen Märkte des In- und Auslandes den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Washington und Berlin mit ziemlicher Ruhe aufgenommen und es ist kennzeichnend, daß nur gewisse Werte, die mit der Kriegführung im Zusammenhang stehen, vorübergehend Einbußen erlitten haben.

Auch auf die von der österreichischen Finanzverwaltung eingeleitete Umtauschaktion in Kriegsanleihen hat die Veränderung der politischen Situation keinen Einfluß ausgeübt. Die Berichte, welche bisher eingelaufen sind, besagen vielmehr, daß das Publikum an der Austauschangelegenheit großes Interesse nimmt und ein voller Erfolg dieser staatsfinanziellen Maßnahme angenommen werden kann, welche für unsere wirtschaftlichen Verhältnisse ein glanzvolles Zeugnis abgibt. Mitten in einem mehr als zweieinhalb Jahre dauernden Krieg haben sich — im Gegensatz zu allen Voraussetzungen — die Wirtschaftsverhältnisse in der Monarchie als ungemein widerstandsfähig und stark erwiesen. Die Kriegsanleihen haben glänzende Ergebnisse geliefert, die industrielle Tätigkeit steigert sich von Tag zu Tag, die Einlagen bei Banken und Sparkassen sind in stetigem Wachstum begriffen. Diese Verhältnisse in unserem Wirtschaftsleben bilden mit die Grundlage des großen Vertrauens, welches die Bevölkerung auch dieser neuen, wohlertwogenen Unternehmung unserer Staatsverwaltung entgegenbringt.

Es ist schon wiederholt an dieser Stelle auf

die Vorteile der Umtauschaktion hingewiesen worden. Die Besitzer von Kriegsanleihe erster und zweiter Ausgabe, welche ihre Titres in fünfte Kriegsanleihe umzutauschen gewillt sind, erhalten bekanntlich neben einer höheren Verzinsung die Auszahlung einer ansehnlichen Kursdifferenz von 6 K 60 h für 100 K erster, bzw. von 2 K 75 h für 100 K zweiter Kriegsanleihe, sie erreichen auch außerdem einen höheren Kapitalgewinn und günstigere Belehnungsbedingungen, sie können außerdem die neu erworbenen Stücke zur Entrichtung der Kriegsgewinnsteuer verwenden. An den Schaltern der Banken, Sparkassen und Kreditinstitute und auch bei allen Postämtern wird jeder, der von dem Anbot der Finanzverwaltung Gebrauch machen will, um Kriegsanleihe umzutauschen, über die Vorteile dieses Umtausches bereitwilligst und eingehendst unterrichtet.

Es kann, ohne Rückhalt behauptet werden, daß der Umtausch von Kriegsanleihe in einer Zeit, in welcher weit über die Grenzen des Landes hinaus unsere sieggewohnten Truppen im Kampfe stehen, ein großes und schweres Unternehmen bedeutet, der bisherige Verlauf des Unternehmens hat indessen gezeigt, daß unsere Anleihebesitzer den Maßnahmen der Finanzverwaltung das größte Vertrauen und das vollste Verständnis entgegenbringen und bereit stehen, die durch den Krieg bedingten Kreditoperationen des Staates mit allen Kräften zu unterstützen.

Volkswirtschaft und Handel.

(Vorläufige Kreditgebarung.) Man schreibt uns aus Wien: Die Wiener Sparkasse, welche schon seit ihrem Bestande als Nebenzweig auch das Wechsel-Eskomptgeschäft betreibt und damit beim Mangel einer anderen zeitlichen Personalkreditquelle für kurzfristige Kredite sehr entgegenkommend wirkte, indem sie nie mehr als sechs Prozent Zinsen nahm, hat nun den Wechselkomptzins seit Neujahr auf 5 1/2 Prozent herabgesetzt und dadurch gegenüber allen anderen Kreditinstituten einen Rekord aufgestellt. Da der Einlagenzinsfuß 4 Prozent beträgt, so ist die

Spannung immerhin noch anderthalb Prozent und der Verdienst des Geldinstituts ganz angemessen. Gegenüber der Spannung zwischen den Kredit- und den Leihzinsen der Banken, die 3 bis 4 1/2 Prozent für Einlagen zahlen und im Wechselkompte zusätzlich Provisionen usw. 6 1/2 bis 9 Prozent Zinsen nehmen, darf die Wechselzinsberechnung der Wiener Sparkasse getadelt als vorbildlich bezeichnet werden, und es wäre zu wünschen, daß auch die anderen Tiroler Sparkassen diesem Geschäftszweige die gleiche Aufmerksamkeit unter denselben Bedingungen widmeten, damit insbesondere dort, wo es keine auf ähnlicher Grundlage arbeitenden Spar- und Vorschulassen gibt, den anständigen kreditwürdigen Gewerbetreibenden und Besitzern verhältnismäßig billiges Geld vermittelt würde.

Börse.

(Wiener Börse.) Wien, 12. Feber. Gleich wie im Abfchlusse der vorigen Woche wurden auch an der heutigen Börse die Rüstungsmaßnahmen Amerikas wenig beachtet. Die ruhige Beurteilung der Lage stützte sich auf das Verhalten der neutralen Staaten und auf die fortgesetzten großen U-Boot-Erfolge Deutschlands. Wenn das Geschäft belanglos geblieben ist, so war dies dem Umstande zuzuschreiben, daß die Finanzkreise die weitere Entwicklung der politischen Ereignisse abwarten wollten. Einige Nachfrage zeigte sich nach den Aktien der Banken, die von Bilanzberichten profitierten. Auch Bahnpapiere und einzelne Maschinenfabrik-Aktien haben sich gut gehalten. Die allgemeine Geschäftslage hat sich im Verlaufe des Tages nicht verändert. Eisenaktien gaben unter Realisationen ein wenig nach. Der Anlagemarkt behauptete seine gute Haltung. Für Kriegsanleihen war Kauflust vorhanden.

Bereinsnachrichten

(Verein der Kaufmannschaft.) Heute Dienstag sowie jeden Dienstag, abends 8 Uhr, Vereinsabend im Café „Maximilian“, 1. Stad. (Vereinsheim). Der für heute Dienstag anberaumte Vortrag des Herrn Dr. Richard Kavel findet infolge dringender Bereisung desselben am Dienstag den 27. Feber statt. (Deutschnöthliche Turngemeinde Zunsbrud.) Der Turnbetrieb ist bis auf weiteres in allen Abteilungen eingestellt.

(Versammlung des Tiroler Abstinenztenbundes.) Mittwoch den 14. ds., abends 8 Uhr, findet im Vereinslokale beim „Goldenen Hirschen“, Seilergasse 9, 1. Stad., eine Versammlung des Tiroler Abstinenztenbundes mit Mitgliederaufnahme statt. Unter anderem wird hierbei auch B. Vital Triacher über die großen Aufgaben der Kreuzbandarbeit sprechen. Auch weitere Vorzüge sind vorgesehen. Mitglieder und Gäste werden zu recht zahlreichem Besuche eingeladen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigstgeliebten, treubeforgten Gatten und liebevollen Vater, den wohlgebornen Herrn

Anton Melzer

durch 20 Jahre Tapezierergehilfe bei der Firma Ludwig Melzer

nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden und Empfang der heil. Sterbsakramente, im Alter von 50 Jahren unerwartet schnell in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung des teuren Verbliebenen findet am Mittwoch, den 14. d. M., 3 Uhr nachmittags vom Leichenhaus, Seilergasse 7, aus auf dem städtischen Friedhof statt. Die hl. Seelenmessen werden Donnerstag, 15. d. M., um halb 8 Uhr früh in der St. Jakobs-Pfarrkirche gelesen.

Zunsbrud., Wien, am 12. Februar 1917.

In tiefster Trauer:

Josefine Melzer geb. Martin, als Gattin
Loui, derzeit im Felde, und Rudolf, als Söhne.

Johann Gogl, Leichenbestatter der St. Jakobs-Pfarr. Telefon 203.

Die Gefertigten geben hiemit allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht vom Ableben ihres treubeforgten Gatten, bzw. Vaters, des wohlgebornen Herrn

Josef Biendl

Gastwirt in Dornauberg

welcher nach Gottes heiligen Ratschlus, am 10. Febrnar unerwartet schnell verschied.

Die Beerdigung des teuren Toten findet am Dienstag den 13. Februar auf dem Ortsfriedhof statt.

Der Verstorbene wird dem frommen Gebete empfohlen.

Dornauberg, den 11. Februar 1917.

In tiefster Trauer: 6601

Kathi Biendl, als Gattin

Grete Biendl, als Tochter Erwin Kröll, als Stieffohn
auch im Namen der übrigen Verwandten.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise innigster Anteilnahme anlässlich des Ablebens unserer lieben Tochter, Schwester und Nichte, des Fräulein

Marie Perger

sprechen wir jedem unseren innigsten Dank aus. *153

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Leichenbestattungs-Anstalt „Pietät“, Matth. Winkler d. J., Anichstraße 1.

Dankfagung.

Für die liebevolle Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, der Frau

Franziska Trentini geb. Höllrigl

sowie für die ehrende Beteiligung am Leichenbegängnisse sagen wir allen und jedem unseren herzlichsten Dank. *153

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Leichenbestattungs-Anstalt „Pietät“, Matth. Winkler d. J., Anichstraße 1.

Die „Kleinen Anzeiger“ können...
an den Verlagsstellen...

Kleiner Anzeiger

Preis: Jedes Wort 5 Heller für jede Ein-
schaltung...
In den „Kleinen Anzeiger“ nicht aufgenommen.

Wohnungen zu vermieten

Zu vermieten
bis Mai/termin der 1. Stod. Burggraben
Nr. 4, mit Zentralheizung. Besonders ge-
eignet für größere Bureaus oder kleinere
Geschäftszwecke. Auskunft dortselbst. 6542-1

Möbl. Wohnung
3 Schlafzimmer mit Ballons, große Küche,
Kabinett, Keller, zu vermieten. Adresse
a. d. Auskunftstafeln unt. Nr. 249. "1

Eine zimmerige Parterrewohnung
und eine zimmerige 2. Stodwohnung sind
in der Müllerstraße Nr. 26 auf Mai/termin
zu vermieten. Näh. dortselbst im 2. Stod
links. "301-1

Schöne sonnige Villawohnung
in Heiligkreuz bei Hall Nr. 27, bestehend
aus 2 Zimmern, Küche, Speis und Gar-
tenanteil ist ab 1. Mai an stabile, ruhige
Partei zu vermieten. Näheres dortselbst
bei den Eigentümern. 290-1

Zu mieten gesucht

Kinderlose, anständige Partei
sucht eine kleine Wohnung mit Zimmer
und Küche oder Zimmer mit Sparherd.
Offerte an die Verwaltung unter „An-
ständig und rein 196". "2

Kleinere bessere Beamtenfamilie
sucht ab 1. April oder später möblierte
Wohnung, 3 Zimmer mit Küche. Offerte
unter „Beamtenfamilie 244" an die Ver-
waltung. 244-2

Gesucht wird
auf Mai/termin von Beamtenfamilie eine
2 oder 3-Zimmerwohnung nebst Zubehör.
Witten bevorzugt. Angebote unter „Stän-
dige Partei 197" an die Verw. 307-2

Zimmer zu vermieten

Hübsch möbliertes, südseitiges Zimmer
(peinlich rein) mit Balkon nur für einen
Herrn sofort oder ab 16. Feber zu ver-
mieten. Zu sehen zwischen 4 und 6 Uhr
Anichstraße Nr. 7, 3. Stod rechts. 299-3

2 Zimmer
samt Küche und Zubehör sind auf März
zu vermieten. Propstenhofweg Nr. 8,
1. Stod, Hötting. "316-6

2 Zimmer
und Küche auf 1. März zu vermieten.
Dorfstraße Nr. 17, Hötting. "318-3

2 ineinandergende
möblierte Zimmer, event. Kochgelegenheit,
sind zu vermieten. Stiftgasse 3, 4. Stod.
"234-3

Hübsch möbliertes Zimmer
mit elektr. Licht, separatem Eingang, auf so-
fort zu vermieten. Anatomiestraße 11, Par-
terre rechts. "200-3

Nettes, reinliches, gut heizbares
Zimmer
ist sofort an alleinstehenden Herrn oder
Fräulein mit oder ohne Frühstück zu ver-
mieten. Höttingergasse Nr. 15, 3. Stod
rechts. "204-3

Zimmer
ein unmöbliertes, ein möbliertes, separat,
gut heizbar, ist an anständige Frau oder
Herrn sofort zu vermieten. Adresse an
den Auskunftstafeln unter Nr. 235. "3

Möbliertes
sonniges Zimmer ist an einen Herrn so-
fort oder später zu vermieten. Traubitt-
straße Nr. 1, 1. St. links, Hötting. 216-3

Andreas-Hofer-Straße
ist ein Zimmer mit zwei und eines mit
einem Bett, ineinandergehend, mit vol-
ler Verpflegung, zu vermieten. Adresse an
den Auskunftstafeln unter Nr. 236. "3

Schön möbl. Zimmer
sonnig, ist Johannastraße 25, 3. Stod, rechts,
ab 15. Feber oder 1. März an soliden
Herrn zu vermieten. "283-1

Schönes Zimmer
gut möbliert, elektr. Licht, Bettlampe, sep.
Eingang, gut heizbar, sofort oder später
zu vergeben. Leopoldstraße Nr. 41, Hoch-
parterre. "264-3

Schön möbliertes
sonniges Zimmer ist an anständige be-
sere Leute zu vermieten, event. Kochge-
legenheit. Adresse an den Auskunftstafeln
unter Nr. 256. "3

Nett möbliertes
sep. Zimmer mit 1 oder 2 Betten, elektr.
Beleuchtung, event. Kochgelegenheit, an
Herrn in Witten sofort zu vermieten.
Briefe unter „Sonnis 255" an die Ver-
waltung. "2

Zimmer gesucht

Zimmer gesucht!
Ein elegant möbliertes Zimmer (womög-
lich Stiegenzimmer), vollständig separiert
und ungeniert, wird als Abteilungsquartier
für sofort gesucht. Alles weitere nach
Uebereinkommen. Offerte unter „D. R.
165" an die Verw. "4

Jünger Offizier
sucht schön möbliertes Stiegenzimmer mit
separiertem Eingang zu mieten. Lage mög-
lichst nahe der Stadt. Angebote unter
„B. S. 167" an die Verw. 167-4

Suche
billiges Zimmer oder helles Kabinett für
älteres Fräulein, so gleich oder 1. März,
mit Kochgelegenheit. Briefe unter „An-
ständig 220" an die Verw. "220-4

Gesucht
möbliertes Zimmer mit 2 Betten und
Küchenbenützung auf sofort oder 1. März.
Offerte unter „B. G. 228" in der Ver-
waltung zu hinterlegen. "228-4

Ingenieursgattin
sucht in seinem Hause, auch Villa außer-
halb der Stadt, möbliertes Zimmer. An-
gebote unter „A. v. R. 262" an die
Verwaltung. "4

1-2 möblierte Zimmer
sucht Ehepaar m. gleichaltrigem Kinderan-
schluß u. Verpflegung für 6 Jähr. Knaben.
Zuschr. m. Preis unter „Baldigst 246"
an die Verwaltung. "246-4

Gesucht
wird von einer Dame auf 1. März ein
Zimmer, leer, mit Küche, oder möbliert
mit Küchenbenützung. Witten am liebsten.
Briefe unter „R. R. 240" an die Ver-
waltung. "240-4

Staatsangestellter
sucht für sich und dessen 7jähriges Söhn-
chen nettes Zimmer, wo letzteres während
des Tages gut aufgehoben wäre bei kleiner
Familie. Gute Bezahlung. Anträge un-
ter „Nur Witten 269" an die Verw. "4

Fräulein
sucht für sofort einfach möbliertes Zimmer
(elektrisches Licht). Gefällige Zuschriften
unter „J. R. 315" an die Verw. "315-4

Offene Stellen

Einfaches, reinliches Mädchen
tüchtig in aller Hausarbeit, das etwas
kochen und gut waschen kann. Jahresge-
halt besitz, auf 1. oder 15. März gesucht.
Zu sprechen von 3-6 Uhr. Adresse im
Annoncenbureau Neumair. "102-5

Musik- und Gesangs-Lehrlinge
nur Mädchen, nicht über 17 Jahre, mit
Singsimme und etlicher Erlaubnis zu
reisender ff. Tiroler Musik- und Gesangs-
kapelle für Deutschland. Gef. offene Of-
ferte nur mit Bild an Kapellmeister Berger,
Graudenz in Deutschland, Untere Thor-
nerstraße 3. 6527-5

Altes,
reines, älteres Mädchen, das Kinder gerne
hat, auf sofort in gutes Haus gesucht. Sehr
gut. Behandlung, hoher Lohn. Nur ernste
Mädchen, die Dauerposten wollen u. Jah-
resgehälter besitzen, mögen sich von 8 bis
halb 10 und 5-7 Uhr vorstellen. Adresse
an den Auskunftstafeln unter Nr. 100. "5

Gesucht
für Gut in Südtirol, Eppan, Gärtner
ohne Kinder für Gemüsebau und Obst-
baum, Parkbaumpflege. Messer oder
Werklein. Antragen Schloß Widenbrenn,
Eppan. 5831-5

Lehrmädchen,
ehelich und verlässlich für Labenarbeit
wegen Anfanngsarbeit für sofort gesucht.
Adresse an den Auskunftstafeln unter
Nr. 177. "5

Braves Mädchen "108-5
mit guten Kenntnissen, welches kochen kann
und Hausarbeiten reinlich verrichtet, wird
zu kleiner Familie auf 15. Feber oder
1. März gesucht. Friedhof-Allee Nr. 1.

Milchweber, militärfreier Aufseher
wird für leichtes Zubehör auf sofort ge-
sucht. Adresse an den Auskunftstafeln
unter Nr. 198. "5

Mädchen,
welche auf Militär-Plusen achtet hat, wird
aufgenommen. Annoncenbureau
Bureau, Höttingergasse Nr. 26. "220-5

Verlässliches, reinliches Mädchen
das auch häusliche Arbeiten verrichtet, zu
einem böhmisches Hotel gesucht. Vorzustel-
len vormittags von 10 bis 12 Uhr und
nachmittags von 3 bis 6 Uhr bei Herrler,
Ranbahnstraße Nr. 4. "202-5

Militärfreie Kontoristen
(auch Kriegsbeschädigte), perfekte Stenoty-
pisten und Maschinenschreiber mit Waren-
kenntnissen in der Eisen- und Metall-
branche, von Kriegsleistungswert als Ersatz
für Militärpflichtige in dauernde Stellung
sofort gesucht. Angebote unter Zeichen
„Land-dauernd" befördert die Verw. 6594-5

Lehrerin für Gitarre
Unterrichtet in den Abendstunden, gesucht.
Briefe unter „Abendmusik 214" an die
Verwaltung erbeten. "5

Tüchtige Bedienerin
zu kleiner Familie auf sofort gesucht. Ar-
beitszeit 8-11 Uhr. Vorzustellen Schil-
lerstraße 17, Part. rechts. 215-5

Ehrliche, fleißige Bedienerin
auf sofort von 8-10 und 1-3 Uhr ge-
sucht. Näheres Liebichgasse Nr. 16, 3.
Stod. "226-5

Tüchtiges Zimmermädchen
welches auch Wäsche verfertigt und in der
Küche mithilft, findet dauernde Stelle.
Adresse an den Auskunftstafeln unter
Nr. 236. "5

Ein anständiger Malergehilfe
findet bei gutem Lohn sofortige Beschäf-
tigung. Maler J. Birkmann, Fischergasse
Nr. 14, 1. Stod. 267-5

Lebiger, verlässlicher Mann
der füttern und melken kann und andere
Arbeiten im Haus verrichtet, wird zum
sofortigen Eintritt gesucht. Adresse an den
Auskunftstafeln unter Nr. 268. "5

Tüchtige Büglerin
wird aufgenommen und dauernd beschäf-
tigt. Wäscherei Balsa, Grenzstraße 2, oder
Bradlerstraße 38. "200-5

Fürs Bureau
wird Praktikant oder Fräulein gegen An-
fangsgehalt gesucht: Eintritt womöglich
sofort. Bedingung: Schöne Handschrift,
Maschinenschreiben und Stenographie. Hand-
geschriebene Angebote sind zu richten an
E. Steiner, Variabrit und Teegroßhand-
lung, Andreas-Hofer-Straße 3. "320-5

Für ein kaufmännisches Bureau
wird ein junges Fräulein, welches flott
stenographieren und maschinenschreiben kann,
für sofort gesucht. Angebote unter „M. G.
65" an die Verw. d. Bl. 6599-5

Anständiges Mädchen,
welches bürgerlich kochen kann, die Haus-
arbeiten reinlich verrichtet und Liebe zu
Kindern hat, wird auf sofort zur Ausbilde,
eventuell auch für dauernd aufgenommen.
Näherkenntnisse Pedagogin. Adresse an den
Auskunftstafeln unter Nr. 309. "309-5

Gesucht wird
eine ehrliche Bedienerin für zwei Stunden
täglich oder für ein paar Nachmittage in
der Woche. Adresse an den Auskunfts-
tafeln unter Nr. 305. "305-5

Fräulein
mit Konseptsprache, tüchtig in Stenographie
und Maschinenschreiben, sucht Posten. Gef.
Zuschriften erbeten unter „Tüchtig 37"
an die Verwaltung. "237-6

Serviermädchen
vom Lande sucht Posten. Zuschriften an
D. Fattor, Mühlbachl, D. Matri. "265-6

Braves, eheliches Schankmädchen
welches auch an der Kasse vertraut sein
kann wird sofort gesucht. Näheres an den
Auskunftstafeln unter Nr. 293. "5

Junges Mädchen
welches sich zu Hausarbeiten abrichten
läßt, sofort gesucht. Näheres an den Aus-
kunftstafeln unter Nr. 270. "5

Jünger Bedienerhilfe
ehelich und fleißig, wird sofort gesucht.
Näheres an den Auskunftstafeln unter
Nr. 271. "5

Suche
bis 15. Feber ein anständiges, fleißiges
Mädchen, das Liebe zu Kindern hat und
alle Hausarbeiten reinlich verrichtet. Ma-
ria-Theresien-Straße 37, 2. Stod. "272-5

Zu Herren- und Damenriser-Salon
Student, Andreas-Hofer-Straße
wird ein nettes, anständiges Mädchen,
nicht unter 16 Jahren, sofort aufgenom-
men. "273-5

Gesetzte Person
in der Krankenpflege erfahren, sucht Stelle
zu älterem Herrn oder Dame, event. zu
neurologischem Kinde. Seilerergasse Nr. 14,
4. Stod, Laßte. "285-5

Dienstmädchen
zu Familie mit 1 Kinde auf sofort oder
1. März gesucht. Klondiastraße 12, 3. St.
links. "302-5

Freier-Lehrling
wird sofort aufgenommen. Adresse an den
Auskunftstafeln unter Nr. 260. "5

Braves Mädchen
welches gut kochen kann und alle Haus-
arbeiten (große Wäsche nicht) flink und
rein verrichtet, auf 15. Feber gesucht. Adr.
an den Auskunftstafeln unter Nr. 296. "5

Mädchen
für alle Arbeit oder Ausbilde sofort ge-
sucht. Kaiser-Franz-Josef-Straße Nr. 13,
3. Stod links. "297-5

Ordentl. fleißiges, junges
Mädchen, welches etwas kochen kann und
alle Hausarbeiten verrichtet, wird bei gu-
tem Lohn auf 15. Feber gesucht; kann auch
Südtirolerin sein, welche etwas deutsch
spricht. Adresse an den Auskunftstafeln
unter Nr. 61. "289-5

Ein arbeitswilliges
verlässliches junges Mädchen für alle
Hausarbeiten gesucht. Speckbacherstraße 28
3. Stod. Vorzustellen von 2-4 Uhr. "288-5

Kräftiger Laufburche
fleißig und treu, womöglich Radfahrer,
wird in der Wagnerischen Universitätsbuch-
druckerei aufgenommen. "5

Mädchen
für alle Arbeit gesucht. Staatsbahnstraße
Nr. 8, 3. Stod rechts. "274-5

Stellen-Gesuche

Mädchen
sucht Stelle als zweite Köchin in einem
Reservehospital in Innsbruck bis 1. März.
Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr.
6584. "6

Nebengeschäftigung
für die Nachmittage sucht tüchtiges Fräu-
lein, flotte Maschinenschreiberin, mit perfekter
Kenntnis der italienischen Sprache und der
Stenographie. Zuschriften erbeten unter
„L. B. 25" an die Verw. 111-6

Wirtschafterin
im Haushalte sehr tüchtig und sparsam,
zur Zeit noch in Stellung, wünscht zu
alleinstehendem Herrn, am liebsten am
Lande, unterzukommen. Gef. Zuschriften
erbeten unter „Gewissenhaft 1845" an die
Verwaltung. "201-6

Junge Kriegerstran
mit Kenntnissen der einfachen Buchhaltung
und Ladenerkauf, sucht passende Stelle.
Gef. Angebote unter „Verlässlich 229" an
die Verwaltung. "229-6

Tüchtige Zahnstellnerin
mit guten Zeugnissen, sucht Stelle in einem
guten, bürgerlichen Gasthaus hier oder
auswärts. Zuschriften erbeten unter
„Bürgerlich 100" an die Verw. "292-6

Köchin
sehr willig, bi auch Hausarbeiten ver-
richtet und Jahreszeugnisse besitzt, sucht
für 15. Feber oder 1. März Stelle. Zu-
schriften unter „Arbeitsam 284" an die
Verwaltung. "284-6

Junge,
gewandte Kellnerin, welche schon in besse-
ren Gasthöfen serviert hat, sucht ebensolchen
Posten. Zuschriften unter „D. B. 291" an
die Verw. "6

Ein Mann
sucht Nebenbeschäftigung während der
Abendstunden in Schreibarbeiten oder der-
gleichen. Anträge erbeten unter „Neben-
beschäftigung 304" an die Verw. "304-6

Käufe und Verkäufe

**Gold, Silber, Platin, Brillanten und Per-
len, Gold- und Silbermünzen, kaufe ich
und zahle sehr hohe Preise. Kaufe auch
von Händlern. Bei mir ist nachweisbar die
höchste und beste Z. Hing. Franz Haberl,
Jnnstraße 49, 2. Stod. 155-7**

Alte Schuhe!
Herren-, Damen- u. Kinderstühle sowie ge-
tragene Kleider kauft das Trödlereigenschaft
Dellemann, Schloßergasse 3. 3786-7

Kaufe jedes Quantum
Keb-, Gens- und Hirschjelle, Edelmaeder,
Ruchsfelle, Iltis, Hasen, Kaninchen, Iched-
und schwarze Hasen und sonstige Felle.
Freund, Rufsumstr. 31, 1. St. v. 5664-7

Zu kaufen gesucht
zu hohen Preisen alle Arten Gegenstände,
Wälder, Schabe, Kleider, Wäsche, Säbel,
Guder, Militärkleider, Gold, Silber, Brill-
linsen usw. Seilerergasse Nr. 14, Franz
Raimr, Trödlere. 83-7

Seu 6595-7
auch kleinere Mengen, zu kaufen gesucht.
Angebote an Senfen-Union, Jenbad.

Es sind noch
sehr gute Herren- sowie Damenschuhe,
Schür- und Halbschuhe, zu verkaufen.
Anichstraße 22, Portexce. 197-7

Gold Silber, Platin, Brillanten, Uhren, Schmuckstücken, sowie alte Gold- und Silbermünzen... 5138-7

Schöne Brillant-Ohrgehänge verkauft Johann Ulbing, Fischergasse 12, Stödl. 300-7

Wollstränge werden zu kaufen gesucht. Händler ausgeschloffen. Raberes Kaiser-Wilhelm-Strasse Nr. 12, Stödl, Portiere. 303-7

Warme Filzschuhe, Haus- und Milado-Schuhe (von 5 K aufwärts), Holz- und Lederschuhe für Herren, Damen und Kinder sehr preiswert. Kaufhaus „zum billigen Mann“, Leopoldstrasse Nr. 14. 312-8

Damenkleider-Vermittlung Junrain Nr. 17, 2. Stod, übernimmt stets Damen- und Kinderkleider zum Verkauf. 286-7

Größere Kästen mit Schubfächer für Konfektion zu kaufen gesucht. Angebote mit Größe zu richten an die Verw. unter „S. 3. 282“ 7

Gummischuhe starkes, weiches Leder sowie ein Mantel aus Wollstoff, getragen, billig veräußert. Schilachstraße 9, 4. St., Witten. 277-7

Dampf-Wäscherei zentral gelegen, mit großem Kundenkreis, ist zu verkaufen. Briefe erbeten unter „Schönes Einkommen 295“ an die Verwaltung. 7

Moderne Kostüme braun karriert, Mittelgröße, zu verkaufen. Händler verbeten. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 243. 7

Belt-Abzieher für stärkere Herrn, tadellos erhalten, ist zu verkaufen. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 242. 7

Zwei gutgepolierte Lehnstühle sind zu verkaufen. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 233. 7

1 Paar festgenagelte fast neue Schuhe, kleinere Nummer, 45 K, zu verkaufen. Anatomiestraße Nr. 9, 3. St. links, von halb 1 bis halb 3 Uhr. 241-7

Gut erhaltene hellblaue Kaiserjäger-Extra-Uniform für mittelstarke Figur zu verkaufen. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 308. 7

Zu verkaufen! Damenmantel (Wollstoff), Damenostüme, 2 Paar Schuhe Nr. 37 und 38, 1 Paar Strampfschuhe Nr. 38, ein neues Schaulerfjer. Defreggerstraße Nr. 30, Portiere links. 311-7

Herren-Perfische Nr. 40, Maharbeit, fast neu, um 55 K zu verkaufen. Mariabühlstraße Nr. 44, 3. Stod. 313-7

Felzmäntel zu verkaufen. Junrain 40, 1. St. 206-7

Kleineres Haus mit Geschäftszimmer und Hofraum in Innsbruck, zentral gelegen, um 38.000 Kr. mit möglicher Anzahlung zu verkaufen oder gegen Villa in Innsbruck oder Umgebung zu vertauschen. Anfragen unter „Zentrale Page 207“ an die Verwaltung. 7

Knabenkleider für 16-Jährigen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Briefe unter „Knabenkleider 299“ an die Verwaltung. 209-7

Ottomane oder Schlafdivan wird zu kaufen gesucht. Offerte unter „Angeboterfrei 211“ in der Verwaltung zu hinterlegen. 211-7

Zu verkaufen Küchengerät, Wäschekleiderbühnen, Nähmaschine, verschiedenen Bodenfram, große Stelagen. Junrain 1, Portiere. 210-7

Echter Perseerteppich und Bedapparat (auch Reg oder Ut-reform) samt Gläser von Dame zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an die Verw. unter „Perseer 239“ 7

Zu verkaufen fast neues Herrenfahrrad, Doppelmantel-uhr u. Feldstecher. Adr. an den Auskunftstafeln unter Nr. 213. 7

Billig zu verkaufen Blechkannen, verschiedene Größen, von 1/2 bis zu 5 Liter, 3 Stück Blechbüchsen; gebrauchte, guterhaltene Postkisten. Größe 40:35. Näheres Adamgasse 19, Portiere rechts. 218-7

Alter Divan ebensolcher Kommoden und älterer gut erhaltener Kinderwagen preiswert zu verkaufen. Auskunft Bechstraße 3, 3. St. links. 221-7

Junge, reinrassige Stallpintsher sind preiswert abzugeben. Mariabühl 38 im Boden. 261-7

In Hall i. T. ist K. Wohnhaus Stödig, für kleine Familien, in gesunder Lage, billig zu verkaufen. Adresse a. d. Auskunftstafeln unter Nr. 222. 7

Zugspferd 225-7 zu verkaufen. Höttingergrau 24, Portiere.

1 gebrauchte Garnitur gepolstert, Sofa, 2 große und 6 kleine Fauteuils, 2 Massentische, sind preiswert zu verkaufen. Zu sehen von 2 bis 5 Uhr. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 227. 7

Kleine Villa sonnig gelegen, mit schönem Garten, in Hötting oder Umgebung Innsbrucks, zu kaufen gesucht. Gef. Angebote unter „S. A.“ in der Verw. erbeten. 230-7

Schöner Pfeiler Wiedermeisterstil, Nuß hart, Dauerbrandofen preiswert zu verkaufen. Defreggerstraße 35, Portiere links. 233-7

Schreibmaschine erstklassige Marke, fast neu, zu verkaufen. Peintner, Staatsbahnstraße 12, 1. Stod. 251-7

Parzer Edelroller-Kanarien samt Futter für einige Monate zu verkaufen bei Josef Dieberle, Zeughausgasse Nr. 6, 3. Stod. 252-7

Zu verkaufen kleines Wagen mit Dach, auch für Schlitten verwendbar, und Geschirr für Pohn passend. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 248. 7

Uniform-Mantel braun, für Einjährigen zu kaufen gesucht. Dohenberg, Anichstraße 6, Geschäft. 232-7

Zu verkaufen 2 blaue Fädnichtblusen, 1 Pelzrod, 1 Sammgarnpelzerine, 1 Parabomontur, alles tadellos. Zu sehen zwischen 4-6 Uhr. Anichstraße 7, 3. Stod rechts. 298-7

Gaslocher kflammig mit Braurohr, fast neu, um 25 K zu verkaufen. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 275. 7

Zu verkaufen Kaiserjäger-Uniform für große Figur, 2 Blusen, Hose, Mantel, schwarze und graue Leder- und Luchsmäntel. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 247. 7

Preiswert zu verkaufen sehr gutes, fast neues Jagdglas, eignet sich auch für Militärpersonen. Innsstraße 43, 3. Stod, Geiger. 245-7

Allgemeiner Verkehr

Stenographie-Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene - Maschinenschreiben zu billigen Preisen. Gründliche und schnelle Erlernung garantiert. Zu sprechen ab 3 Uhr nachmittags Colingasse Nr. 9, Portiere rechts. 5988-8

Staatlich geprüfte Lehrerin erteilt Nachhilfunterricht aus allen Gegenständen der Volk- und Bürgerschule. Adresse unter „Nr. 117“ an die Verwaltung dieses Blattes. 8

Wer legt mir an und lernt mir die doppelte Buchführung. Nur wirklich tüchtige Kräfte wollen ihre gefälligen Anträge unter „Kolonialwaren nach 314“ an die Verwaltung d. Bl. einbringen. 314-8

Achtung! Ein geübter, erfahrener Masseur gibt dem werten Publikum von Innsbruck Gelegenheit, mit Erfolg behandelt zu werden. Auskunft wird erteilt: Höttingergasse 5, Portiere. 279-8

Zu vermieten auf Mai Baden mit 2-Zimmerwohnung. Angebote erbeten unter „S. R. A.“ an die Verwaltung. 217-8

Großer Stall mit elektrischem Licht, trocken, geeignet zum Hadernsammeln. Höttingergrau 24, Portiere. 224-8

Großer Frühgarten war: zu verpachten Dorfstraße Nr. 17, Hötting. 317-8

Welch' edle gute Familie würde ein armes, liebes Sträblein mit einem Menat an Kindesstatt annehmen. Kiefengasse Nr. 7, 2. Stod, Stödl, bitte schriftlich. 319-8

Bessere Witwe große Kinderfreundin, sucht in Kind in Pflege zu nehmen. Mädchen bevorzugt. Briefe unter „Liebesoll“ an Annoncenbureau Neumair. 2101-8

Suche Lebensgefährtin Besserer Arbeiter (29 Jahre) gut situiert, wünscht mit hübschem Fräulein (19-25) aus gutem Hause, vermögend, häuslich, sparsam, Bekanntschafft. Zuschriften mit Lichtbild unter „Trautes Heim“ an Annoncenbureau Neumair. 2104-8

Eine junge und brave, lustige Tirolerin wünscht mit einem braven, lustigen Tiroler, sicher angestelltem Arbeiter, baldigst Ehe zu schließen. Briefe erbeten unter „Lustiger Tiroler 223“ an die Verw. 28

Tempera. 254-8 Nach Besetzung bitte neue Zeitangabe.

Gefunden

Geldtasche mit kleinem Inbalt gefunden. Abzuholen Bahnhofstraße 20, 2. St., Tür 10. 203-8

Verloren

Verloren wurde Sonntag von einem Soldaten auf dem Wege von Jals nach Innsbruck eine braunlederne Brieftasche mit Inhalt. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Finderlohn beim f. u. l. Ergänzungsbezirkskommando in Innsbruck, Burggraben Nr. 3, 2. Stod, abgeben zu wollen. 208-8

2 Bände über Geschichte der Malerei von Ruther und Palmeratros Fragmente aus dem Orient wurden ausgeliehen und man bittet dieselben zurückzugeben. Maximilianstraße Nr. 9, 2. Stod rechts, Oberleitnant Steffan. 294-8

Verloren

zwischen der Hofapotheke und der Klosterkaserne eine Geldbörse mit größerem Betrag und wichtige Dokumente. Abzugeben gegen sehr hohen Finderlohn im städt. Fundamente. 276

Zwecks gemeinsamer Sonntagsausflüge

wünscht besserer Professionist, 23 Jahre, uneigennütziges, einfaches, gebildetes Fräulein kennen zu lernen. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschriften mit Lichtbild erbeten unter „Einjam“ an die Verw. 278

Ehrenerklärung!

Endgefertigte erklärt hiemit, daß es ihr vollkommen fern liegt, Herrn Ludwig Kaufmann, Kondukteur in Innsbruck, eines Diebstahles zu beschuldigen und nimmt in dieser Richtung gemachte Äußerungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Paula Graf 212

Magazinsdienersgattin, Leopoldstraße 51.

Zwirne

für Maschine und Hand, auch für Schuhfabriken, sowie Spulenzwirne in größeren Partien billigst abzugeben. G. Duschinsky, Großhandlung. Pozsony. 6221

Echter Weinbranntwein

garantiert 48-50 Grad, ist zu verkaufen in größeren und kleineren Partien, im Gasthof „Grüner Baum“, Innsbruck. 287

Buchenbretter

und Pfosten werden in jeder Stärke und Menge, jedoch nur waggontweise, gegen Barzahlung bei Verladung für große Lieferung zu kaufen gesucht. Gefällige Offerte mit äußersten Preisen an Ambros Robracher in Vienz (Bustertal). 6597

Häuserverkauf.

Mehrere in einer Front stehende Zinshäuser mit Hofraum und Baumgrund sind preiswert zu verkaufen. Briefe erbeten an die Verw. unter „Kapitalsanlage 231“.

Verkaufe abreisehalber mein freisiehendes Wohnhaus

am Sagen, modernst ausgestattet, mit schönem Garten und herrlichem Rundblick. Reinertrag 5 1/2 - 5 3/4 % Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 259. 259-8

Säcke

aller Art. Zementsäcke und Ruppenzeug laut zu höchsten Preisen M. Hafler, Schöpfstraße 12.

Paraffin-Nachtlichter

9 Stunden Brenndauer, Dutzend-Karton K 240 per 100 Dutzend in Kiste abzugeben; auch Kerzen. G. Duschinsky, Großhandlung, Pozsony. 6221

Reisender

der Lebensmittelbranche sucht Stellung. Briefe erbeten unter „Tüchtig u. eingeführt 258“ an die Verw.

Tücht. Reisender

der Kolonialwarengeschäfte und Wirte besucht, gegen Fixum und Provision gesucht. Genaue Offerte mit Bild unter „Eintritt sofort 257“ an die Verw.

Gesucht für Südtirol, Eppan, Gärtner

ohne Kinder für Gemüsebau und Obstbäume, Parkbaumpfleger. Metzler oder Metzlerin. Anfragen Schloß Wickenburg, Eppan. 5831

Ein erfahrener u. verlässlicher Benzin-

Locomotivführer

wird für einen Bahnbau in Südtirol unter günstigen Zahlungsbedingungen zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote sind an die Bauunternehmung Ing. Josef Riehl, Innsbruck, Schilachstraße 9, zu richten. 6600

Hadern und Säcke

werden am besten bezahlt bei Anton Spechtenhauser, Fischergasse 12. 6518

Der erste Jahresgottes-

Simon Heiß

Maurermeister u. Hausbesitzer in Hötting findet Mittwoch den 14. Feber um 1/8 Uhr früh in der Pfarrkirche zu Hötting statt.

Theater-Kino

Universitäts-Straße

Heute zum letztenmal zu sehen!
Dorrit Weixler in dem ausgezeichneten 3 aktigen Lustspiel:

Dorrit geht lumpen

sowie: „Moderne Liebespost“, Schwank, und der originelle, heitere Trickfilm: „Der Schianger Mensch im Narrenzirkus“.

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Gasthof Burgriesen, Hofgasse (Rittersaal).

Heute und täglich

Wiener Komiker- u. Sängergesellschaft

Maier-Walter. *D16

Anfang 8 Uhr. Eintritt 80 Heller.

Einkaufsstelle

der k. u. k. Garnisonsgroßmenage Innsbruck

Habsburger-Hof, Museumstraße 21.

Jene Mitglieder der Einkaufsstelle der Garnisonsgroßmenage, welche im Umkreise von 3 km um Innsbruck wohnen, können ihre Mehl- und Fettkarten gegen Bestätigung der Einkaufsstelle, daß sie bei derselben ihren Fett- und Mehlbedarf zur Gänze decken, beim Magistrat der Stadt Innsbruck unter Vorlage ihrer Fett- und Mehlkarten, gegen solche von Innsbruck umtauschen

Möbelfabrik Michael Brüll

30/34

Innsbruck, Anichstraße 7

unterhält ein sehr schönes Lager von harten gediegenen

Schlafzimmern
Speisezimmern
Herrenzimmern
Salon-Einrichtungen
etc.

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung, sowie von hübschen Zirbel-, Lärchen- und Weichholzmöbeln, Küchen-Einrichtungen und aller Arten Polster-Möbeln.

In Hall bei Innsbruck

kommen 2 Häuser mit Garten, in schönster Lage der Stadt, in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnstation und Straßenbahn-Haltestelle, unter dem gerichtlichen Schätzungswerte bei mäßiger Anzahlung zum freihändigen Verkauf. Ernste Reflektanten wollen sich direkt an den Besitzer unter „Postfach 38“ wenden. *310

ZENTRAL-KINO.

Programm vom Samstag bis Dienstag:

1. Die Sascha-Messter-Kriegswoche.
2. Kaiser Wilhelm II., Kaiser Karl I., Hindenburg im Großen Hauptquartier.
3. Die preisgekrönte Frauenschönheit Fern Andra in dem 5 aktig. Drama
Wenn Menschen reif zur Liebe werden!

Preis und Beginn wie gewöhnlich.

Katarrhe der Atmungswege.

Die Aerzte legen bei der Behandlung dieser Leiden größtes Gewicht auf die Beseitigung der quälenden Reizzustände wie Husten, Heiserkeit und Atemnot. Unter den Mitteln, welche mit Erfolg gegen diese, die Krankheit oft unerträglich machenden Erscheinungen angewendet und von nichts in seiner Wirkung übertraffen werden, steht an erster Stelle unser natürliches



unnachahmliches Heilsalz

welches aus den jahrhunderte alten Quellen in Arva-Polhora gewonnen wird. Es führt schneller als jedes andere Produkt aus dem Stadium der zähen, spärlichen Schleimbildung zur

lösenden, befreienden Schleimabsonderung

zu leichtem Auswurf des Schleims und schafft auf diese Art Linderung, Heilung.

Unsere Heilsalzkur ist von heilkräftiger Wirkung auch gegen Störungen der Verdauung und Ernährung, chronischen Katarrh des Magens und Darms durch vermehrte Absonderung des Magensaftes.

Unser Chefarzt hat ein sehr lehrreiches Buch geschrieben, worin er zeigt, wie der Kranke seinem Arzte mitteilen kann, sich von katarrhalischen Leiden zu befreien. Verlangen Sie dieses

Gratisbuch

*6380

noch heute und schreiben Sie an die

Expedition der Kaiser Wilhelm-Apotheke, Budapest VI., Abt. 62.

Hindenburg-Kriegssohle

ges. gesch. aus 1^{er} Kernleder; nach jeder Schuhgröße lagernd und von jedermann leicht zu befestigen. Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.

Schuhhaus

281

G. Dialer, Innsbruck, Marktgraben 19.

5 h-Suppenwürfel

in tadelloser Qualität, harte Ware in Blechdosen, neutrale Packung, sowie flüssige Suppenwürze

Liefert

an Grossisten und Approvisionierungen zu besonderen Vorzugspreisen

„UNION“-Nahrungsmittelfabrik, Prag, Kgl. Weinberge, Nitranská 20. 6001

Probetausend 4 K 20.— franko.

Rayonvertreter werden gesucht.

Brennholz

entbehrlich durch Feuer-Schnellunterzähler „RAPID“. Entzündet sofort Kohlen, Koks und Briketts. Geruch- und gefahrlos. 25 Stück K 3.—.

Josef Panisch, Innsbruck
Glasmalereistraße 2, 1. Stock.

Achtung!

Schneidermeister, Näherinnen

nur ich zahle die höchsten Tagespreise für Militärtauch-Abfälle und Wollgestricktes, wie auch alles andere. 5556

Kaufe auch Säcke. Mentlgasse 11, links im Hof

Ellenbogen. Bitte genau Namen zu beachten.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

der Diplom-Maschinen-Ingenieur Wilhelm Bidel, wohnhaft in Innsbruck, vorher in Traunschweig, Sohn der Wäschereibesitzerin-Eheleute Jean und Emma Bidel, geborenen Hof, zu Bamberg, und die Margareta Karolina Mathilde Rügler, wohnhaft in München, Tochter der städtischen Überingenieur-Eheleute Karl Johann und Marie Mathilde Rügler, geborenen Edleiber, dahier, die Ehe miteinander eingehen wollen.

München, am 8. Febr. 1917.

Standesamt III der Kgl. Bayer. Haupt- und Residenzstadt München.

Der Standesbeamte. *171

In Vertretung: Graf.

Weiß- u. Rotweine

garantiert naturwech, als auch Dessertwein und Wermut, gute Qualität, offeriert zu billigen Tagespreisen M. Klein, Weinhandlung, Nikolsburg. Muster verleihend gegen Einlösung von 1 K per Sorte. 6170

Innsbrucker Abendblatt.

Abendblatt der Innsbrucker Nachrichten.

Vierundsechzigster Jahrgang 1917.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. E. Langhans.
Verlag und Druck der Wagner'schen k. k. Universitäts-Buchdruckerei, A. Kiesel in Innsbruck.

Bezugspreise: Für Innsbruck zum Abholen monatlich 80 k., mit Zustellung ins Haus K 1.—, mit täglicher Postzustellung monatlich K 1.50, vierteljährig K 4.50. — Einzelne Nummern 10 k. — Anzeigen werden zu den festgesetzten Preisen berechnet, bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Nachlässe.

Nummer 35

Dienstag, den 13. Feber 1917

64. Jahrgang

Der Treubund Habsburg-Hohenzollern.

Trinksprüche der verbündeten Kaiser in Wien. — Erfolge der Verbündeten an der Moldaufront und in Mazedonien.

Unser Generalstabsbericht.

Wien, 13. Feber. Amtlich wird heute verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich der Valeputna-Strasse erkämpften unsere Truppen einen stark befestigten russischen Stützpunkt. Hierbei wurden drei Offiziere und 168 Mann als Gefangene eingebracht und drei Maschinengewehre erbeutet.

Bei Zwozyzn am oberen Sereth sprengte der Feind einen Minengang und versuchte hierauf in zweimaligem Angriff vergeblich in unsere Stellungen einzudringen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Wippachtale hielt der lebhafteste Geschützkampf auch gestern an. Die Italiener verfeuerten zahlreiche Gasgranaten. Feindliche Angriffe aus dem Raume von St. Peter wurden abgewiesen.

Die Anzahl der südlich der Coasta-Schlucht eingebrachten Gefangenen hat sich auf drei Offiziere und 88 Mann erhöht.

Am Tonale-Pass überfielen unsere Truppen einen feindlichen Stützpunkt und nahmen 23 Italiener gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: FML. v. Höfer.

Ereignisse zur See.

Am Nachmittag des 11. ds. unternahm eine Gruppe unserer Seeflugzeuge einen gelungenen Erkundungsflug nach Balona, Santi Quaranta und Korsu. Eine andere Gruppe hat in den frühen Morgenstunden des 12. ds. militärische Objekte und Torpedofahrzeuge in Brindisi angegriffen und Bombentreffer erzielt. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten eingetroffen.

K. u. k. Flottenkommando.

Neue Kundgebungen in Athen.

Lugano, 12. Feber. Nach einer Meldung des „Corriere della sera“ aus Athen, fanden am 9. ds. dort wegen des durch die Verbandsblockade verursachten Brotmangels großdemonstrationen statt. Das Blatt „Nea Simora“ schreibt dazu:

Diese Demonstrationen müssen die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich lenken, weil sie versuchten, die öffentliche Ordnung zu stören. Der Brotmangel war nur der Anlaß, den einige Benesisten und andere verdächtige Elemente auszunutzen versuchten. Einige Volksaufrührer sind mit beträchtlichen Summen aus Saloniki eingetroffen und begannen ihr Wesen mit unerhörter Unverschämtheit zu treiben. Gegenüber dieser Gefahr haben wir die Pflicht, die Aufmerksamkeit der Bevölkerung anzurufen.

Der Deutsche Kaiser als Gast Kaiser Karls.

Wien, 13. Feber. Anlässlich der gestern abgehaltenen Tafel hat Kaiser Karl folgenden Trinkspruch gehalten:

Eure Majestät! Es gereicht Mir zur wahren Freude, Eure Majestät hier herzlich willkommen heißen zu können. Schon während der Regierungszeit weiland Sr. Majestät Meines in Gott ruhenden Großvaters hat das enge politische und militärische Bündnis, welches unsere Staaten aneinander schließt und das in dem gegenwärtigen Kriege seine blutige Weihe erhalten hat, auch in der warmen Freundschaft zwischen den beiden Dynastien einen erhebenden Ausdruck gefunden. Es liegt Mir am Herzen, dieses teure Vermächtnis Meines verewigten Vorfahren zu erhalten und sorgsam zu hegen, und es beglückt Mich hierbei, auf die getragenen Gefühle seitens Eurer Majestät rechnen zu dürfen. In Leid und Freud, in Krieg und Frieden vertrauensvoll geeint, wird es uns mit dem gnädigen Beistand des Allmächtigen gelingen, unsere Staaten einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen. Indem Ich Mir gestatte, Eurer Majestät Meinen wärmsten Dank für den Mir abgestatteten Besuch auszusprechen, erhebe Ich Mein Glas mit dem König von Preußen, Mein treuer Freund und Verbündeter, lebe hoch!

Kaiser Wilhelm erwiderte darauf wie folgt:

Eure k. u. k. apost. Majestät bitte Ich für die herzlichsten Worte der Bewillkommung und die günstige Aufnahme, die Ich hier gefunden, Meinen wärmsten Dank entgegenzunehmen zu wollen. Es war Mir ein Herzensbedürfnis, die Besuche, welche Eure Majestät Mir in Meinem Hauptquartier abzustatten die Güte hatten, möglichst bald zu erwidern und bei dieser Gelegenheit Eure Majestät Meiner treuen und unwandelbaren Freundschaft erneut zu versichern. In dieser Freundschaft, mit welcher Mich Eure Majestät in Gott ruhender erlauchter Großvater viele Jahre hindurch beglückt hat und welche Mich nunmehr auch mit Eurer Majestät verbindet, erblicke auch Ich den klaren Ausdruck des engen und in dem gemeinsamen Kampfe noch fester gekitteten Bündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Daß es Eurer Majestät am Herzen liegt, im Sinne Sr. hochseligen Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph unser Bündnis auch fernerhin sorgsam zu pflegen, erfüllt Mich mit lebhafter Genugtuung und Ich brauche nicht zu versichern, daß Eure Majestät bei Lösung dieser Aufgabe auf Meiner treue Mitarbeit stets rechnen können. Gott gebe, daß unsere, durch feste und vertrauensvolle Bande geeinten Länder nach dieser ersten und großen Zeit bald wieder die

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 13. Feber. (Woffhournau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Tagsüber schränkte starker Nebel die Gefechts-tätigkeit fast an der ganzen Front ein. Im Sommegebiet lebte der Artilleriekampf abends auf und hielt nachts in wechselnder Stärke, besonders lebhaft zwischen dem St. Pierre-Baast-Walde und Perrone, an.

Zwischen Ypern und Arras scheiterten zahlreiche Versuche feindlicher Aufklärungsabteilungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Seeerzfront des G.M. Prinzen Leopold von Bayern:

Südlich des Druviathy-Sees drangen einige Stoßtrupps in die russischen Stellungen und führten mit 90 Gefangenen und einem Maschinengewehr zurück.

Westlich von Lucl blieben Erkundungsvorstöße und Minensprengungen der Russen ohne Erfolg.

Bei Zwozyzn am oberen Sereth wurde der zweimal wiederholte Angriff mehrerer russischer Bataillone abgeschlagen.

Seeerzfront des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Südlich der Valeputna-Strasse nahmen unsere Truppen einen stark ausgebauten Stützpunkt im Sturm; an Gefangenen wurden 3 Offiziere und 168 Mann, an Beute drei Maschinengewehre und viel Feldgerät eingebracht.

Zwischen Uz- und Putna-Tal vielfach lebhaftes Artillerie- und Vorfeldgefechte.

Seeerzgruppe des G.M. v. Rodensen.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Im Gerna-Bogen griffen nach wirkungsvoller Feuerbereiterung unsere Truppen eine feindliche Höhenstellung östlich von Paralovo an und stürmten sie und einige hinter der Front befindliche Lager. Bei geringen eigenen Verlusten wurden 2 Offiziere und 90 Italiener gefangen, fünf Maschinengewehre und zwei Minenwerfer erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

Zugungen eines gesicherten Friedens zuteil werden und daß sie einer glücklichen Zukunft entgegengehen. Mit diesem Wunsch erhebe Ich mein Glas und rufe: Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich und apostol. König von Ungarn, Mein treuer Freund und Verbündeter, und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, Hurra!

Wien, 13. Feber. Heute halb 11 Uhr empfing Kaiser Wilhelm den Ministerpräsidenten

bernen Grafen Tizza in besonderer Audienz. Um halb 1 Uhr mittags fand bei der Kaiserin Zita in den Wisla-Appartements der Hofburg ein Frühstück statt, zu welchem die Kaiserin Wilhelm und Karl erschienen.

Gleichzeitig fand ein Marschallsfrühstück statt, an welchem die in der Hofburg bequartierten Seiten teilnahmen.

Hohe Auszeichnungen.

Wien, 13. Februar. Wie die Blätter melden, erschien gestern der deutsche Botschafter beim Ministerpräsidenten Grafen Lam-Martinic und überreichte ihm namens des Deutschen Kaisers das Eisenerz Kreuz 1. Klasse.

Wien, 13. Februar. Der Deutsche Kaiser verlieh dem früheren ersten Obersthofmeister Fürsten Montenuovo das Eisenerz Kreuz am weiß-schwarzen Bande.

Die Abreise Kaiser Wilhelms.

Wien, 13. Februar. Der Deutsche Kaiser reiste um 3 Uhr nachmittags von hier ab.

Der U-Boot-Krieg.

Amerika „dicht vor dem Kriege“.

Frankfurt a. M., 13. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New York vom 12. ds.:

Staatssekretär Lansing sagte auf einem Samstag abends abgehaltenen Bankett: Wir dürfen unsere Augen nicht vor der Tatsache verschließen, daß wir dicht vor dem Kriege stehen. Aber die Hoffnung ist allgemein, daß es dem Lande erspart bleibe, in einen Konflikt hineingetrieben zu werden.

Echt amerikanisch.

New York, 12. Februar. Der „United Express“ meldet:

Die unbewaffneten amerikanischen Frachtdampfer „Orleans“ und „Rochester“ veranstalten eine Wettfahrt über den Atlantischen Ozean, um die Ehre, welcher von beiden zuerst in die gefährliche Zone einfährt.

In Begleitung der Frachtschiffe.

Berlin, 12. Februar. In amerikanischen Zeitungen taucht wiederholt der Vorschlag auf, die Neutralen oder englischen oder französischen Handelsschiffe begleiten zu lassen. Ganz abgesehen davon, daß eine Begleitung sehr viele wirtschaftliche, militärische und seemannische Schwierigkeiten aufweist, ist der Erfolg auch sehr in Frage gestellt. Auch ist wiederholt empfohlen worden, daß die neutralen Schiffe von neutralen Kriegsschiffen begleitet werden sollten. Man hofft offenbar dadurch eine Versenkung der Schiffe zu verhindern. Das wird aber kaum der Fall sein; denn wenn unsere U-Boot-Kommandanten ein neutrales Handelsschiff in Begleitung eines neutralen Kriegsschiffes sehen, so werden sie das Handelsschiff selbstverständlich ebenso versenken, als wenn es allein auf der See fährt. Das Kriegsschiff darf natürlich nicht angegriffen werden, da die Kriegsfahge bekanntlich gestattet, überall auf See zu fahren. Das Schiff begibt sich aber auch auf eigene Gefahr in dieses Sperrgebiet und es liegt sehr wohl die Möglichkeit vor, daß das Kriegsschiff auf eine Mine aufläuft. Dafür würde uns natürlich keine Verantwortung treffen. Daß aber eine bewußte Torpedierung eines neutralen Kriegsschiffes vorkommt, ist nicht anzunehmen, daß es sich beim Austausch eines Kriegsschiffes in der Sperrzone um ein feindliches Kriegsschiff handelt. Auch hier wird der alte Satz seine Wahrheit behalten: Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um!

Verheimlichung von Schiffsausfahrten.

Amsterdam, 12. Februar. Wie aus New York berichtet wird, teilte die Zollbehörde mit, daß sie auf Anweisung der Unionsregierung bis auf weiteres keine Mitteilungen über die Abfahrt von Schiffen machen dürfe.

Die deutschen Angestellten in Amerika.

Osaka, 12. Februar. Der Quarantäne-Trakt in New York hat seinen sämtlichen deutschen Angestellten einen bezahlten Urlaub auf unbestimmte Zeit gegeben. Die Direktion der Bank erklärte, daß im Kriegsfall die Geschäfte zu heikler Natur sein würden, als daß deutsche Beamte gebildet werden könnten.

Der Gesamtverlust der Welthandelsflotte.

Stockholm, 12. Februar. Nach „Svensk Sjöfartstidning“, wo regelmäßig Monatsübersichten über die Verluste durch den Krieg gegeben werden, die in einigen Fällen Lücken aufwiesen, im übrigen aber einigermaßen vollständig sind, betrug der Gesamtverlust der Welthandelsflotte bis zum Dezember 1916 1948 Schiffe mit 3.627.082 Tonnen im Werte von mindestens 1,6 Milliarden Kronen. Wenn die Tonnenzahl erheblich kleiner ist, als in manchen anderen Berechnungen, so muß berücksichtigt werden, daß man den Begriff der Kriegsverluste verschieden auslegen kann. Wenn man verschollene Schiffe etwa grundsätzlich nicht zu Kriegsverlusten rechnet, obgleich die größte Wahrscheinlichkeit, mitunter sogar fast Gewißheit herrscht, daß sie den Minen zum Opfer gefallen sind, so kann dadurch das Bild wesentlich beeinflusst werden.

Die Verluste der neutralen Länder betragen nach dem schwedischen Blatt bis Anfang Dezember 1916.

	Deutlichregistriertonnen
Norwegen	316.430
Niederlande	113.543
Schweden	69.997
Dänemark	68.937
Griechenland	62.870
Spanien	36.932
Vereinigte Staaten	21.558
Brasilien	2.258

Im Vergleich zu ihrem Schiffsbestand sind die Verluste bei den drei skandinavischen Ländern besonders groß gewesen.

Ein spanisches Ersuchen an Deutschland.

Amsterdam, 12. Februar. Wie der „Daily Telegraph“ aus Madrid meldet, erklärte der spanische Minister des Innern in einer Unterredung, daß er im Interesse der spanischen Fischer die deutsche Regierung um eine Vergrößerung der neutralen Zone innerhalb der spanischen Gewässer um 20 Meilen ersucht habe. Die guten Fangplätze lägen nämlich in einer Entfernung von 30 und mehr Meilen von der Küste.

Die englischen Kriegskredite.

London, 12. Februar. (Reuter.) Im Unterhaus führte bei Einbringung der Vorlage wegen Bewilligung eines Kredites von 550 Millionen Pfund (elf Milliarden Mark) für die Zeit bis Ende Mai Staatssekretär Bonar Law aus:

Die gesamten Kreditbewilligungen für das laufende Finanzjahr betragen 1950 Millionen Pfund (39 Milliarden Mark). Die durchschnittlichen Ausgaben für Armee, Marine und Munition waren im Vergleich zu Beginn des Finanzjahres um 1 Million täglich gewachsen. Die gesamten seit Kriegsbeginn bewilligten Summen betragen 3732 Millionen Pfund (über 74 Milliarden Mark). Die Vorschüsse an die Verbündeten schätzte der Minister auf insgesamt 890 Millionen (fast 18 Milliarden Mark) im laufenden Finanzjahr. Er habe volles Vertrauen zur Zukunft.

Der italienische Generalstabsbericht.

Rom, 12. Februar. Amtlicher Bericht. Auf der Südtiroler Front mäßige Tätigkeit der Artillerie. Gruppen feindlicher Skifahrer versuchten sich unseren Linien auf dem Pasubio zu nähern; sie wurden zurückgeschlagen und zerstört.

Artilleriekämpfe in den Hochtälern des Put und der Felka. Wir haben den Bahnhof von Tarvis getroffen. In der Gegend des Bobil (Monte Nero), brach am 10. d. M. abends eine feindliche Abteilung nach ausgiebigem Bombenwerfen in unsere Linien ein; sie wurde nach heftigem Nahkampf rasch zurückgeworfen, verfolgt und durch unser Feuer aufgegeben; die wenigen Ueberlebenden wurden gefangen genommen.

Auf dem Higelkranz östlich von Görz lösten während des 11. d. M. und in der Nacht vom 12. d. M. heftige Angriffe und Gegenangriffe und starke Bombardements einander ab. Wir

haben unsere Linien überall vollständig wiederhergestellt, den Gegner glatt zurückgeschlagen, ihm Verluste zugefügt und über 100 Gefangene gemacht, darunter einige Offiziere.

Das schöne Wetter begünstigte die Flieger-tätigkeit. Unsere Flugzeuge bombardierten mit festgestelltem Erfolg den Bahnhof von Opicina. Ein feindliches Geschwader warf Bomben auf Ballone (Karst), ohne Opfer oder Sachschaden zu verursachen. Zwei Flugzeuge versuchten einen Einfall über Udine. Sie wurden durch das Feuer unserer Abwehr-Artillerie und durch unsere Jagdflugzeuge unverzüglich in die Flucht getrieben. Nach einem kühnen und glänzenden Kampfe über der Stadt wurde eines der feindlichen Flugzeuge abgeschossen. Die beiden verwundeten Flieger wurden gefangen genommen.

Die Räte Frankreichs.

Juderarten.

Bern, 12. Februar. Den französischen Blättern zufolge wurde für 1. März die Einführung von Juderarten in ganz Frankreich angeordnet. Es wurde für Kopf und Monat eine Menge von 750 Gramm festgesetzt.

Die Kohlennot.

Genf, 12. Februar. Bordeaux, Marseille und andere Städte erneuerten ihre Petitionen um Abhilfe der drückenden Kohlennot. Mit der Entsendung von Parlamentsmissionen zur Feststellung der Mißstände sei wenig gedient. England müsse die Kohlenzufuhr nach Frankreich steigern, sonst drohe die schwere Gefahr einer Stockung in den Munitionsfabriken. Das ganze Zivildienstpflichtgesetz verliere seine Grundlage, wenn die Hauptsache für jeden Betrieb, die Kohle, fehle.

Briand versucht, durch die ihm noch ergeben gebliebenen Organe dieser bedenklichen Mißstimmung entgegenwirken zu lassen.

Der bulgarische Generalstabsbericht.

Sofia, 12. Februar. Amtlicher Bericht. Mazedonische Front: Bismlich heftige Artillerietätigkeit auf der gesamten Front. In einzelnen Abschnitten Feuerwechsel aus Gewehren und Maschinengewehren zwischen Wachabteilungen. Lebhaftige Flieger-tätigkeit im Barbar-Tale und über dem Küstenstrich von Orfano. Ostlich vom Bahnhofs Dova schloß Leutnant Bralnod einen englischen Doppeldecker ab; das Flugzeug zerfiel am Boden; der Fahrer ist tot.

Rumänische Front: Bei Jacea spärlisches Artilleriefeuer auf beiden Donau-Ufern. Bei Mahmudia Blünteilen zwischen Posten auf beiden Seiten des St. George-Armes.

Von der bulgarischen Kammer.

Sofia, 12. Februar. Das Sobranie ist wieder zusammengetreten.

Verschärfte Sperrre der französischen Grenze gegen die Schweiz.

Genf, 12. Februar. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die schon jetzt strengen Maßnahmen an der schweizer-französischen Grenze eine weitere Verschärfung erfahren, eventuell sogar zur vollständigen Sperrre führen. Seit gestern sind keine Pariser Blätter über die Grenze gekommen.

Rumänischer Ministersturm.

Genf, 12. Februar. Dasas meldet aus Jassy, daß mehrere bevollmächtigte rumänische Minister in den Ruhestand versetzt wurden, weil sie sich weigerten, der Regierung nach Jassy zu folgen und im besetzten Gebiet verblieben.

Tate Jonesen erklärte einem Pressevertreter gegenüber, das Beispiel Amerikas werde große Folgen haben. Der neue U-Bootkrieg werde den Sieg beschleunigen. Die Gewißheit des Triumphes ist sicher. (Für wen?)

Wieder zwei Explosionskatastrophen in Frankreich. Bern, 12. Februar. Wie die Yvoner Blätter melden, hat sich vorgestern abends in St. Etienne in zwei Sauerstoffwerkstätten je eine Explosion ereignet. In dem einen Falle wurden drei Arbeiter getötet und einige schwer verletzt; im anderen wurden 30 verletzt, darunter 12 schwer. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich.

Frühere Kriege der Union.

Der Landstrich Amerikas, der sich vom Vorenstrom bis zur Halbinsel Florida, vom Atlantischen Meere bis zu den Ufern des Mississippi erstreckt, gehörte einstmalig zu England. Von diesem Territorium war das Binnenland noch am Anfang des 18. Jahrhunderts unbekanntes Jagdgebiet der Indianer, dahingegen blühten an den Küsten europäische Ansiedlungen empor, die sich immer mehr nach dem Innern ausbreiteten und die wilden Stämme verdrängten. Doch England behandelte die Amerikaner wie rechtlose Untertanen, und daher beschloßen diese, ihre Unabhängigkeit mit den Waffen in der Hand zu wahren. So entstand der nordamerikanische Freiheitskrieg, der von 1775 bis 1883 durchgeführt wurde.

Langsam wogte der Kampf ohne besondere Erfolge hin und her. Mitunter ist die gerechte Sache der Amerikaner geradezu verzweifelt gewesen. Nachdem aber Friedrich von Steuben, ein ehemaliger Offizier des Großen Krieges, die amerikanische Armee kriegstüchtig gemacht hatte, waren dieser bessere Tage beschieden. Ueberdies fielen hierbei die bedeutenden Feldherrneigenschaften George Washingtons ins Gewicht. Er vermochte immer wieder Erfolge über die Engländer zu erringen, mußte allerdings auch manche Schlappe in den Kampf nehmen. Friedrich der Große versah diesem außergewöhnlichen Mann einen Ehrenbogen mit der Inschrift: „Der älteste Feldherr dem größten Feldherrn“. 1779 traten Frankreich und Spanien auf die Seite der Amerikaner, 1780 kam letzteren ein französisches Korps von 6000 Mann zu Hilfe. England bot zwar alle seine Kräfte zu Lande und zur See auf, um die Amerikaner müde zu machen; allein es wollte dabei für Albion kein ausschlaggebender Erfolg herauskommen, obschon es deutsche Söldner in seine Dienste genommen hatte. Namentlich bei Veyington, Bunker Hill, Trenton, Savannah, Charlestown und Camden ward schwer gerungen. Bei Saratoga streckten mehr als 6000 Mann englischer Truppen das Gewehr. Als dann der englische General Cornwallis 1781 mit seiner Streitmacht von nahezu 8000 Mann bei Yorktown kapituliert, verzweifelte Albion an einem erfolgreichen Ausgang des Krieges, zeigte sich nunmehr zu Friedensunterhandlungen geneigt und mußte sich dazu verstehen, die 13 „Vereinigten Staaten von Amerika“ als frei, unabhängig und selbstherrschend anzuerkennen. Das ist eine schwere Demütigung für England gewesen. Erster Präsident der nordamerikanischen Union wurde George Washington.

Es war im Jahre 1812, da kam es abermals zum Kampf zwischen England und Amerika. Schon 1805 hatte die englische Regierung befohlen, amerikanische Schiffe auf feindliches

Gut hin zu untersuchen und wegzunehmen. Daraus entstand eine Spannung, die im Verein mit anderen Ereignissen den Bruch zwischen beiden Ländern zur Folge hatte. Mehrere Unternehmungen der Unionstruppen zur Eroberung Kanadas schlugen fehl. 1813 erklärten die Engländer das Fort Niagara, sie fielen 1814 in das Gebiet der Union ein und erfochten in demselben Jahre bei den Niagarafällen einen großen Sieg, konnten darauf sogar Washington besetzen. Allein am 8. Jänner 1815 wurden die englischen Truppen bei New Orleans von den Amerikanern entscheidend geschlagen. Derweilen war bereits am 24. Dezember 1814 zu Gent Frieden gemacht worden, in dem beide Teile sich ihre Eroberungen zurückgaben.

Anno 1845 hatten die nordamerikanischen Freistaaten mit dem zu Mexiko gehörigen, durch erfolgreiche Empörungen aber unabhängig gewordenen Texas einen Vertrag geschlossen, nach dem dieses Land der Union einverleibt ward. Infolgedessen gerieten die Vereinigten Staaten mit der Republik Mexiko in einen Krieg, der im Jahre 1848 zu Ende war. Mexiko entzog allen Ansprüchen auf Texas und trat die Provinzen Neu-Mexiko und Ober-Kalifornien gegen schweres Geld (150,000,000 Dollars) an die Union ab.

Anßerbrüderbare Gegensätze in den Interessen der nordamerikanischen Nord- und Südstaaten führten 1861 den amerikanischen Sezessionskrieg herbei. Er dauerte bis zum Jahre 1865 und hatte fürchterliche Verwüstungen im Gefolge. In Georgien und Virginien wurden Städte, Dörfer, Kornfelder, Scheunen sowie Wälder den Flammen übergeben. Eine infolge solcher Kriegsführung verwilderte Soldateska beging gegen die Zivilbevölkerung des feindlichen Landes zahlreiche Gewalttaten. Aus der Geschichte dieses Bürgerkrieges sei nur eine charakteristische Erscheinung hervorgehoben: die Aufstellung von Regetruppen durch die Union. Es handelte sich um 50,000 Nigger, die hervorragend Tüchtiges leisteten und, von den nordstaatlichen Generalen mit Vorliebe exponiert, gewaltige Verluste erlitten. Schließlich gelang es den Föderierten, die Armee der Sezession zu erdrücken, nachdem das launische Kriegsglück lange hin und her geschwankt hatte.

Da die Politik der Vereinigten Staaten von Nordamerika ersichtlich darauf hinsteuerte, den kubanischen Aufstand zu benutzen, um die Spanier von der Insel Kuba zu vertreiben, so brach Anno 1898 der Krieg zwischen Spanien und der Union aus. Die beiden Gegner lieferten sich verschiedene Treffen und Bataillen, wobei namentlich die spanische Flotte schlecht abge schnitten hat. Als Früchte des Krieges brachte Bruder Jonathan Portorico und die Philippinen in seine Hände, während Kuba einstweilen unter amerikanischem Beschützeramt eine Scheinselbständigkeit weiterführen darf. D. L.

Allerlei Kriegsnot im Spiegel der Vergangenheit.

Eine ganze Menge Kriegsmaßnahmen, die unserem heutigen Geschlechte infolge der langen Friedenszeit, die wir durchlebten, als etwas Außergewöhnliches erscheinen, pflegten sich in Wirklichkeit in allen kriegerischen Zeitaltern immer zu wiederholen. Nachstehende Ansätze aus alten sursächsischen Kriegschroniken dienen dafür zum Beweis, daß es früher vielfach schon ebenso und manchmal noch viel schlimmer war:

Was man früher in Hungersnöten aß.

Bei der großen Teuerung des Jahres 1275 aßen die Menschen nach der Leisniger und Müggelschen Chronik statt des Brotes Lammensapfen, Eicheln und tote Krähen. Nach der letzteren Chronik wurden im Teuerungsjahre 1315 sogar „totes Was und lebendige Menschen“ gegessen, so die Eisenberger Chronik führt an, man hätte die Kadaver vom Galgen geholt und gefressen. 1316 und 1319 wurde Armenbrot aus Mispeln, Baumrinde und Lindenknochen gebacken.

Höchstpreise für Brot.

Im Jahre 1517 wurde in Freiberg folgende Verordnung beschlossen, in das rote Stadtbuch eingetragen, auch auf ein messingiges Täfelchen gestochen und den Bürgern zur Nachsicht mitgeteilt: wenn ein Scheffel Korn 4 Gr. gegolten, hat ein Zweifennigbrot 3 Pfund 22 Lot, wenn 5 Groschen, 4 Pfund 19 Lot, wenn 30 Groschen 1/2 Pfund 8 Lot zu wiegen.

Zivildienstpflicht.

Im Jahre 1547 lag Kurfürst August von Gotha. Um Schanzarbeiten auszuführen, wurden zuerst 200 Freiburger Bergleute aufgeboden. Außerdem mußte jeder Bürger im ganzen Lande auf kurfürstlichen Befehl so viel Sade, als er Bier auf seinem Hause zu brauen berechtigt war, ins Lager schiden, um die Gräben der Feste Grimmenstein auszufüllen. Im ganzen kamen auf diese Weise 19,099.656 Sade zusammen, die aber späterleht gar nicht mehr gebraucht wurden.

Soldatenaushebung.

Im Jahre 1588 wurden in Dresden 1466 streitbare Männer zur Bürgerwehr ausgehoben, davon 1045 in Reudresden und 421 in Reustadt; da die gesamt: Einwohnerzahl damals um 6000 Mann betrug, so war das ungefähr jeder zehnte Mann. Im Jahre 1696 hatte August der Starke dem Kaiser eine Unterstützung von 8000 Mann zugesagt. „Mit der Werbung ging es etwas gewaltiam. Es wurden die brauchbarsten Männer ausgehoben; selbst Verheiratete wurden weggenommen.“ Im September 1739 wurden alle jungen Männer in ganz Kursachsen im Alter von 15 bis 35 Jahren aufgeschrieb.

44

(Nachdruck verboten.)

Die Kinder des Herrn von Harthausen

Aber schon nach einer Stunde begannen wieder die Schmerzen; die Bewegungen des Pferdes waren ihm unerträglich geworden. Er mußte dann absteigen und war ein Stück Weges gegangen, er hatte es wieder im Sattel versucht. Bis dann eine zweite Ohnmacht ihn überfiel. Da hatten seine Begleiter eine Tragbahre hergestellt. Mit rührender Sorgfalt und Aufopferung trugen sie ihn Meile auf Meile, bis sie einem Zug Ochsenwagen, die Proviant nachführten, begegneten. Einen dieser Wagen machten sie durch Umladen verfügbar für seinen Transport.

„Nu jings ja weiter besser. Man bloß der Herr Leutnant waren so unruhig. Det war schon Fieber, meinte Koblenk. Aber das half nur nicht, un schneller treten die Ochsen doch nu mal nich wie sie woll'n. Immer langsam voran, immer langsam voran. Wat hab id nich je flucht. Un so heimlich dazwischen jebetet. Denn hatte doch bannige Angst. Un jar nicht tun können, man bloß, det id 'n Herrn Leutnant unterwegs sohne Art Hängematte zurechtjedeichelt hab'. Un jeredt haben Herr Leutnant! Nich uff die Haut von alle sechzehn Ochsen vorne hätt' man's schreiben könn'n... Na ja, jetzt lacht man darüber. Aber dunnemals... ach Herr-jeh, da war keenen von uns zum Lachen. Denn nämlich, nicht für unjut, wir hatten doch alle den Herrn Leutnant sehr jerne. Na und so...

bis wir denn endlich herjekommen sin... ja...“ Damit brach Kutter gewöhnlich seinen Bericht ab und sah sich um in dem kleinen Missionärszimmer... erst zu dem zweiten Lager hin und dann nach dem Fenster, an dem Stuhl und Tisch für die diensthabende Schwester standen.

Drüben lag Rollin. Und am Fenster saß Schwester Helene.

Egbert hatte das Schwerste überwunden; sein Leben war nicht gefährdet. Nur die eine Sorge brannte in seiner Seele: wird dein Arm wieder gebrauchsfähig, oder bleibst du ein Krüppel?

Aber um Rollin kämpften ärztliche Kunst und treueste Pflege wohl einen vergeblichen Kampf.

Am gleichen Tage mit Harthausen war auch er verwundet worden. Die Kugel war schräg durch den Oberkörper gegangen, ohne die Lungen zu verletzen, hatte aber das Rückgrat schwer gestreift. Anfangs war gute Hoffnung gewesen, jetzt schwand sie von Tag zu Tag mehr.

Auch er litt wenig unter Schmerzen. Er bekam viel Morphium und lag meist ganz still, wie im Halbschlaf, mit geknickten Lidern, die Hände auf der Bettdecke ineinandergeschlungen. Das Gesicht war wachsfarben. Das trat umso schärfer hervor, als er den Wunsch geäußert hatte, daß ihm der Feldzugsbart abgenommen würde. Alle paar Tage mußte der Lazarettgehilfe kommen, um ihn zu rasieren; dann ließ er sich stets den Handspiegel geben und sah mit einem seltsamen ironischen Lächeln sein eigenes Bild an.

Zwischen Helene und Eg war eine stumme Verabredung, Rollin nicht durch Unterhaltung zu fördern. Vielleicht war eine leise Scheu dabei; denn, soviel sie sich an lassen hatten, das Beste

war nicht für einen fremden Hörer bestimmt. So lag auch Harthausen viel still und seine Gedanken wanderten.

— Da war der Krieg —

Wie scharf und dicht die Kontraste nebeneinanderstanden: die frohe Kampf Stimmung, die herz erhebende Empfindung, ein rechter, ganzer Mann zu sein unter waderen Männern — und Wunden und der Tod!

Das Hochgefühl, in erster Stunde es dem Besten gleichzutun, ein Beispiel geben zu können, festen Willen in energische Tat umzusetzen — und die eine Sekunde, in der ein verlorenes Geschloß den Stärksten fällt.

Die rätselvolle Gottesgeißel, die auch über dieses ferne Land gegangen war und ihre Zeichen aufgepflanzt hatte, mit Mord und Brand und Verwüstung, mit Hunger und Durst und Krankheit, mit Blut und Tod. Ueber dies Land, von dem noch niemand wußte, ob es auch nur den zehnten Teil der Opfer wert war, die um seinetwillen gebracht werden mußten.

In der Heimat härmten sich Hunderte von Vätern und Müttern, Witwen, Waisen, Geschwister, und ihnen stand nicht der Trost zur Seite, der über alles Herzleid hinwegzutragen mußte: es war ein großes Ringen um ein großes nationales Ziel, um Untergang oder Sieg des Reiches, um gewaltige wirtschaftliche, um hohe ideale Güter. Die bittere Spottlust würde sogar nicht ausbleiben über die wilde Jagd gegen die Häuflein Eingeborener, über ein Kanonenschießen nach Spanien, politische Heimichmiede fornten gewiß, fern vom Schuß, billige Verslein —

Und dennoch — dennoch.

Bermischtes.

Aus einer Folterkammer. Schöne Geschichten ereigneten sich im Waisenhanse des bei Schlading gelegenen Dries Kulm-Kamsau. Die Leiterin dieses Institutes, Leopoldine Deubl, stand kürzlich unter der Anklage wegen Verbrechen der schweren Körperbeschädigung und wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit vor dem Erkenntnisssenat des Leobener Kreisgerichtes. Dabei kam eine von seltener Noheit erfüllte Erziehungs-methode an den Tag. Das Waisenhaus war, wie wir der Anlagenschrift entnehmen, eine wahre Folterkammer für die dort internierten Kinder. Allgemein klagten diese immer über Hunger. Darin bemerkten viele Leute, wie die Gesichter und Hände der kleinen Däuber mit Striemen und Beulen bedeckt waren. Die jungen, zarten Körper trugen allerlei Merkmale schwerer Mißhandlungen. Wenn sie konnten, bettelten die Kinder bei den benachbarten Bauern um Brot. Sie hungerten, froren und betteiten. Eines Tages fehlte ein sechsjähriges Kind, der Jögling Andreas Wunder. Und an das Leben dieses Kindes knüpften sich allerlei haarsträubende Begebenheiten. Am 13. Dezember des Vorjahres hatte es sich hungernd und frierend in das Haus des Oberlehrers geflüchtet. Es wurde liebevoll geliebt und zu Bette gelegt. Der Oberlehrer verständigte die Deubl davon, daß das Kind bei ihm sei und über Nacht bei ihm bleiben müsse, da es mit Durchfall und geschwollenen Beinen im Schneesturm den fast eine Stunde langen Weg zum Waisenhanse nicht gehen könne. Darob erbost, schickte die Deubl zwei Jöglinge, welche die sofortige Rückkehr des kleinen Andreas Wunder forderten. Der Oberlehrer blieb fest und sagte nein. Keiner kam seine Festigkeit ins Wanken, als die Deubl eine halbe Stunde vor 10 Uhr abends wieder zwei Mädchen schickte. Er kapitulierte vor der ungedrohten Sendarmerie, weckte das Kind, ließ es anziehen und, ohnmächtigen Herzens, in die schneesturmdurchtobte Nacht hinausgehen. Die Deubl nahm das arme kranke Kind in Empfang und — schlug auf den entblößten Körper mit einer dicken Rute. Merkwürdig ist noch die Tauspatin — der Vater ist im Krieg gefallen — erst jetzt von den Mißhandlungen des Vaterkindes erfuhr. Sie suchte das Kind auf. Als sie es in einem erbärmlichen Zustande fand, erstattete sie die Anzeige. Es war schon die höchste Zeit. Die Deubl machte vor dem Richter noch Ausreden, aber die Spuren ihrer grausamen Hand waren nicht wegzuleugnen, ja sie fanden an den Körpern von sechs anderen Jöglingen ihre scheußliche Wiederholung. So hatte ein anderer Knabe, der an einem Mittelohrlatarrh litt, Schläge auf das kranke Ohr erhalten! Der Richter verurteilte die Deubl, obwohl er sie vom

Verbrechen der jaweren Körperverletzung freisprach, wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit zu drei Wochen strengen Arrestis. Eine milde Strafe, wenn man erwägt, daß die Mißhandlung der Kinderseele Spuren hinterließ, die vielleicht nie vergehen werden. Die Deffentlichkeit muß aber fordern, daß Kindererziehungshäuser

Im

Neuheiten-Abonnement

in der

Wagner'schen Leihbibliothek

Innsbruck, Karlstraße 4
sind neu eingelangt:

- Edschmid Kasimir, Timur, Novellen.
- Eulenberg Herbert, Sonderbare Geschichten. Ein Romanbuch.
- Geißler Max, Der Stein der Weisen. Roman.
- Kessler Hermann, Die Stunden des Martin Jochner. Ein Roman aus der vorletzten J. t.
- Raday B. L. Freiherr von, Köstlerfahrer und -Berfahrer.
- Schmid Hermann Harry, Das Buch der Katastrophen.
- Schmid Hermann Harry, Der Säugling und andere Tragikomödien.
- Shaw Bernard, John Bull's andere Insel. Komödie.
- Sylvestor Ernst, Beier van Bier der Prophet.
- Tertor Dr. Josef Maria, Der Dämon des Krieges.
- Einsame Gedankenpfade über Ursache und Ende des Krieges.
- Der nächste Weltkrieg. Die Prophezeiung eines neutralen Diplomaten.

Leihgebühr für Innsbruck: für 1 Werk zum beiteilig-
ostmaligen Umtausch, monatlich 6 Kr., Kaution 4 Kr.
(rückzahlbar nach Einstellung des Buchbezuges).

Leihgebühr für auswärts (Fern-Abonnement) für je 3
Bände gleichzeitig, von denen zwei immer getauscht
werden können, so daß einer zum Besen zurückbleibt,
monatlich 6 Kr., Kaution 10 Kr., Postzuschuß 5 Kr.
(Letzterer entfällt bei Bezug durch Boten).

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

jeder Art unter die schärfste behördliche Aufsicht gestellt werden, denn nur in der Erfüllung dieser Forderung kann eine Gewähr dafür erblickt werden, daß die armen Kinder, die ja ohnehin einem schweren Leben entgegenreisen, nicht auch noch um ihre bishigen Jugend befohlen werden.

Ein Plan zur Klimaveränderung. Der vor einiger Zeit veröffentlichte phantastische Vorschlag, einen Kanal vom Eismeere bis zur Beringischen Bucht zu graben, der den Golfstrom in die Ostsee ableiten sollte, hat ein Seitenstück in einem ähnlichen Plane im fernem Osten erhalten. Dieser Plan geht dahin, durch die Tartarische Bucht vom Kap Stredski auf dem Festlande bis zum Kap Pogobi auf der Insel Sachalin einen Damm zu bauen. Der Tartarische Sund ist an dieser Stelle nur acht Kilometer breit und seine Tiefe überschreitet nur auf eine kurze Strecke 2 1/2 bis 7 Meter. Durch diesen Damm, der verschiedene Öffnungen erhalten soll, will man den ganzen sogenannten tartarischen Strom nach der Ostküste von Sachalin und längs der Nordküste von Japan zum Ozean ableiten. Auf diese Weise glaubt man zu erreichen, daß die russische Küste am japanischen Meere ein wärmeres Klima erhält und dadurch zum nutzbaren Siedelungslande wird. Ueberdies nimmt man an, daß Wladiwostok eisfrei werden würde. Nach den Berichten der russischen Presse zeigt sich in Japan Interesse für diesen Plan, und es ist der Vorschlag gemacht worden, daß ihn beide Länder unter gleichmäßiger Verteilung der Kosten gemeinsam zur Ausführung bringen.

(Gefunden.) Gestern nachmittags wurde vom Landsturmann Johann Schwentner, bei der Ersatzkompanie für Hilfsdienste C in der Klosterkaserne, gebürtig aus Münstier, ein 200 Kr. übersteigender Geldbetrag auf der Reichstraße gefunden und beim Fundamt hinterlegt. Die Verlussträgerin dürfte ein Fräulein sein.

Gasthof Burgriesen, Hofgasse

(Rittersaal).

Heute und täglich

Wiener Komiker- u. Sängergesellschaft

Maier-Walter.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 80 Heller.

Es gereute Egbert auch nicht auf die Spanne eines Atemzuges, mit hinausgezogen zu sein über das Weltmeer. Zu deutlich fühlte er, wie er gewachsen war im harten Kampf, und das machte den Kampf selbst ihm teuer. Manchmal schoß das alte Resolutwort ihm durch den Sinn: was das Messer nicht heilt, heilt das Feuer. Als ihn daheim das Leben anpackte, hatte er mutlos verzagen wollen. Im Feuer des Kampfes aber waren ihm Herz und Seele, Geist und Körper geklärt und gestählt worden. Ihm schien es, als seien die Schlagen von ihm abgefallen. Als sei er erst ganz gesundet, seit er hier sich lag. Möchten sie daheim nur spötteln über die lieben Leutnants: es war doch nichts Kleines und Geringses, freudig Blut und Leben hinzugeben. Gerade hier! Gerade hier!

Dort drüben Kollin —
Der hatte nie darüber gesprochen. Aber ein paar mal waren Kameraden, die irgendetwas Kommando zurückgeführt, ins Lazarett gekommen und hatten erzählt, wie er auf einem tollkühnen Ritt um die Verbindung zwischen den zwei getrennten Kolonnen zu suchen, mitten durch die Hererolager hindurch, verwundet worden sei, und wie er sich dann noch zum Staunen der Ärzte stundenlang im Sattel gehalten hätte, um seine Nachrichten zu überbringen. Viel Wesens hatten auch sie nicht davon gemacht. „Na, Kollin, der rote Piepvogel ist Ihnen gewiß!“ Das war das höchste — lieber Gott — ein Orden, vielleicht eine Vorpatentierung — das wäre gerade Kollin daheim sicher auch geworden, ohne daß er das Leben aufs Spiel setzte. Die Aussicht auf das Band im Knastloch würde ihn nicht gereizt haben,

wenn nicht der innere Drang und Trieb, etwas besonderes zu leisten, sich hervorzutun, der rechte schöne Kriegergeiz ihn fortgerissen hätte. Oder kam noch etwas anderes hinzu?

Und wenn sie dereinst heimkehrten und erzählten, die Tausende von deutschen Soldaten, die hier unten gedarrt und gekämpft hatten, dann würde man wohl auch anders über diesen Krieg urteilen, über alle politischen Kräfte hinaus. Es will ja alles erst gelernt sein: vom einzelnen und von ganzen Völkern. Das war hier der erste deutsche, ernste Kolonialkrieg. Nicht, wie ihn andere Nationen führten, durchgekämpft mit gemorbenen Soldnern, sondern mit freiwillig hinausgezogenen Söhnen deutscher Erde.

Vernun würde man daheim, es richtig einzuschätzen und zu bewerten und ihnen des Vaterlandes Dankbarkeit darzubringen.

Durch die gelben Vorhänge leuchtete die Sonne. Ritten im Ganze stand Schwester Helene am Fenster.

Eg mußte immer wieder zu ihr hinübersehen. Wie das merkwürdig war: sie blieb immer die Gleiche. Vielleicht war ihr Gesicht noch ein wenig schmaler geworden, aber das tat dem Ausdruck keinen Eintrag. Immer lag dieselbe anspruchslose Bornehmheit, ein ruhiges, unendlich wohl-tuendes Weichmaß, dem doch so wunderbar viel Heiterkeit beigemischt war. Die größten Arbeiten hatte er sie in dieser Zeit verrichten sehen; er hatte sie in Tagen und Nächten, in denen es Kollin sehr schlecht ging, bei dessen Pflege bewundert; er hatte so oft selber ihre linde Hand, die ihn immer wieder an Mutters Hand erinnerte, gespürt — Schwester Helene blieb sich

immer gleich. Manchmal packten ihn Staunen und Sorge: wie hielt sich dies von Jugend auf verwöhnte Mädchen nur aufrecht unter den Anforderungen, die an sie herantraten? Aber er sah wohl, hier zwang eine starke Seele den Körper —

Das freilich hatte er nicht gesehen, daß auch sie eine Umwandlung von Schwäche gehabt hatte — in jener dämmerigen Morgenstunde, als Kullter ihn ins Lazarett brachte, als der Arzt in der Karlose seine Wunde untersuchte, von Refektion des Gelenkes sprach und ihn dann ihr mit der geschäftsmäßigen Kühle des Vielbeschäftigten überwies: „Wir wollen noch einige Tage abwarten, aber die Geschichte sieht böß aus. Tun Sie Ihr Bestes, Schwester —“

Wenn er sie so stehen sah, wie jetzt in der Sonnengloriole, kam oft ein heißes Verlangen über ihn, sie heranzuwinken, ihre Hand zu halten, nur ein paar Worte mit ihr zu sprechen. Er wußte ja: die leiseste Bewegung genügte und sie kam — kam, um zu fragen, was er wünsche, ob sie ihm eine Handreichung tun dürfe.

Aber dann war ein wehes Empfinden in ihm: „Seit wir uns so nahe sind, rücken wir immer weiter voneinander ab.“ Und er dachte oft sehr-süchtig an die Tage der Ueberfahrt mit ihrem harmlosen Zusammensein. Er fühlte wohl, es lag an ihm, wenn es jetzt anders war. Sie blieb sich gleich, er aber fand den rechten Ton nicht mehr. Damals hatte ihre Stellung zueinander fast etwas Geschwisterliches gehabt.

(Fortsetzung folgt.)